

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

580 (11.12.1928) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 11. Dezember 1928.

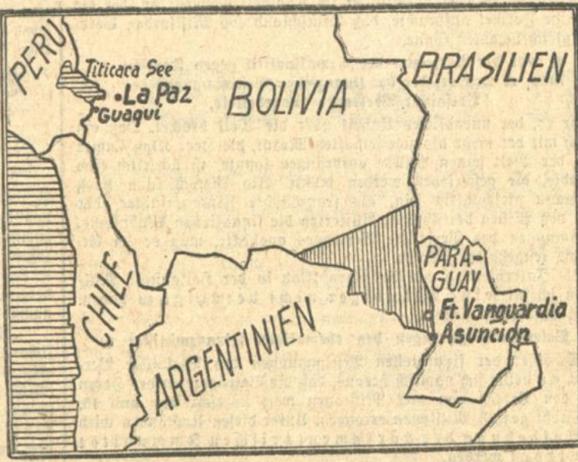
Eigentum und Verlag von: Dr. Ferdinand Zibergarten. Chefredakteur: Dr. Walter Schreiber. Preis: 1.20 M. pro Quartal. Einzelhefte: 40 Pf. pro Stück. Adressen: Karlsruhe, Postfach 1000. Telefon: 1000. Telefax: 1000. Telegramm: 1000. Fernsprecher: 1000. 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Riefel- und Kammerstraße 1000. Postfach 1000. Karlsruhe. Telefon: 1000. Telefax: 1000. Telegramm: 1000. Fernsprecher: 1000. 4052 4053 4054.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im Voraus im Voraus od. in den Zweimonatsabgaben 6.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf. Sonntag-Nummer 15 Pf. - Am Fall höherer Gewalt streift Auslieferung. Bei der Bestellung keine Anträge bei der Abnahme. Abbestellungen können nur bis zum 10. d. M. auf den Monatsheft angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 2.40 M. Stellenanzeigen Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Neufame-Seite 2. - M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifreter Rabatt. Bei der Abnahme des Abbestellens bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konten außer Kraft tritt Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Amerika will vermitteln.

Bolivien ruft den Völkerbund an. / Neue Kundgebungen gegen Paraguay.

Nicht nur die balkanisierten Staatengebilde Mittel-europas haben ihre Sorgen in den Grenzgebieten, auch in den Mittelstaaten Südamerikas gibt es einige ähnliche Sorgenfäden. Schon seit langer Zeit herrschen zwischen Bolivien und Paraguay ernste Meinungsverschiedenheiten über die Grenzlinie. Es handelt sich hierbei um das Gebiet El Chaco, das von beiden Staaten beansprucht wird. In dieser Zone, die im Norden des Bahia Negra, einem Nebenfluß des Paraguay, liegt, befindet sich das Fort Vanguardia, das bisher von Bolivien mit Truppen besetzt war. Plötzlich ist nun in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember dieses Fort von 300 Mann paraguayischer Soldaten überfallen worden, die das Fort einnahmen und hierbei gleichzeitig den größten Teil der bolivianischen Garnison töteten. Es hat sich seither ein ständiger Kampf um die Grenzfestung abgepielt, der sein diplomatisches Nachspiel zunächst darin gefunden hat, daß dem Geschäftsträger Paraguays in Bolivien durch den bolivianischen Außenminister die Feste zugestellt wurden und daß er unter Bewachung über die Grenze gebracht wurde. Paraguay hat dann mit einer entsprechenden Gegenmaßnahme geantwortet.



Die Zuspitzung der längst latenten Gegensätze zu einer so akuten Krise ist wesentlich mit zurückzuführen auf die immer noch nicht bereinigte Tacna-Arica-Angelegenheit. Bolivien ist immerhin ein Staatengebilde, dessen territorialer Umfang halb so groß ist wie der Argentiniens. Infolgedessen ist die gegenwärtige Abzweigung Bolivians von jedem Ausgange zum Meere ein durchaus unannehmlicher Zustand. Einen solchen Ausgang zum Meere, und zwar zum Großen Ozean, verlor Bolivien mit dem Abschluß des Krieges zwischen Chile und Peru. Es ist bisher Bolivien nicht möglich gewesen, trotz aller Versprechungen, wieder in den Besitz seines ehemaligen Hafens Antofagasta am Pazifikk zu gelangen. Die natürliche Folge ist, daß Bolivien nun einen anderen Ausweg nach dem Osten sucht, und zwar nach dem Paraguay-Fluß, um über diesen hinweg ein Ausfallstor über den Kapata zum Atlantik zu erlangen.

Ausbreitungen zu vermeiden. Wenn ein Krieg notwendig sein werde, werde die Regierung ihre Pflicht tun und das Land verteidigen. Der Präsident des bolivianischen Kongresses, Senor Roman Paz, kündigte an, daß die gesetzgebende Versammlung des Landes hinter dem Präsidenten stehen werde, bis der Sieg erkämpft sei.

Die bolivianische Regierung soll ihren Gesandten in Bern aufgefordert haben, dem Völkerbund die Tatsachen über den schon längere Zeit schwebenden Streit vorzulegen. Da sowohl Bolivien als auch Paraguay Mitglieder des europäischen Völkerbundes sind, kann dieser Schritt dahin aufgefaßt werden,

Inzwischen haben nun Vermittlungsversuche begonnen, um die drohenden kriegerischen Verwicklungen zu vermeiden. Darüber liegt folgende Meldung vor:

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) I.N.S. Washington, 11. Dez. Die auf dem letzten panamerikanischen Kongress beschlossene interamerikanische Konferenz für Schiedsgerichtsbarkeit und Verständigung unter den amerikanischen Republiken trat gestern in Washington zusammen, zu einem Zeitpunkt, wo auf dem südamerikanischen Kontinent schwere Verwicklungen drohen. Auf der Konferenz waren sämtliche Republiken Nord- und Südamerikas mit Ausnahme von Argentinien vertreten. Die Tagung steht ganz unter dem Eindruck des zwischen Bolivien und Paraguay ausgebrochenen Streites.

den Streit durch den Völkerbund schlichten zu lassen. Die Regierung soll zu diesem Schritt die Bewilligung des Kongresses erhalten haben.

Inzwischen dauern die Demonstrationen der Bevölkerung gegen Paraguay, in denen eine sofortige Kriegserklärung gegen den Nachbarstaat verlangt wird, fort. Ueber die wahre Lage in Bolivien läßt sich ein zuverlässiges Bild schwer gewinnen, weil nach üb. reinstimmen den Meldungen aus allen amerikanischen Ländern die bolivianische Regierung die Zensur über alle ausgehenden Telegramme verhängt hat.

Die Regierung von Paraguay dementiert auf das bestimmteste, daß das Fort Vanguardia von bolivianischen Truppen zurückerobert worden sei. Im übrigen herrscht in Lande völlige Ruhe, und man sieht keine Anzeichen von militärischen Vorbereitungen zu einem Krieg. Es verlautet, daß auch Paraguay sich gegebenenfalls an den Völkerbund um Vermittlung in dem ganzen Streit mit Bolivien wenden werde. Der zurückgekehrte diplomatische Vertreter von Paraguay in La Paz, Anata, befragte sich darüber, daß er auf dem Wege durch bolivianisches Gebiet von der Besetzung läßt sich angegriffen worden wäre. Man hätte Steine nach ihm geworfen und ihn durch Beschimpfungen dauernd beleidigt.

Die Konferenz nahm eine Entschlieung an, in der Bolivien und Paraguay aufgefordert werden, ihren Streit auf dem Wege durch ein Schiedsgericht beizulegen und bildete eine fünfköpfigen Ausschuss, der die guten Dienste der Konferenz zur Vermittlung zwischen den beiden streitenden Republiken anbieten soll. Diesem Ausschuss gehören Vertreter von Peru, Columbia, Chile, Brasilien und den Vereinigten Staaten an. Auch das amerikanische Staatsdepartement steht mit großer Besorgnis dem in Südamerika ausgebrochenen Konflikt gegenüber. Die amerikanische Regierung hat ihre Gesandten angewiesen, sie über alle Ereignisse ausführlich auf dem laufenden zu halten.

Wenn auch das Vorziehen der bolivianischen Regierung bei dem Versuch den Streit mit Paraguay durch den Völkerbund schlichten zu lassen völlig korrekt ist, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß ein solches Vorziehen einen Schatten auf die Verhandlungen der panamerikanischen Konferenz in Washington werfen wird, die sich ja gerade mit der Frage der Schlichtung von Streitigkeiten befaßt, und der panamerikanischen Idee wäre durch die Anrufung des europäischen Völkerbundes in dem rein amerikanischen Streitfall ein schwerer Schlag verleiht.

Die amerikanische Regierung ist bereit, die schiedsgerichtliche Beilegung des Konflikts zu übernehmen, da ernste Befürchtungen gehegt werden, daß ein Krieg zwischen Bolivien und Paraguay auch auf andere südamerikanische Staaten übergreifen könnte. Aus La Paz wird berichtet, daß der Präsident Hernando Siles eine Warnung an das bolivianische Volk richtete, alle

(Siehe auch Seite 2.)

Die Vormundschaft des Ehemanns.

Zur Reform des ehelichen Güterrechtes. - Freies Verfügungsrecht der Frau über ihr Vermögen. - Nicht mehr Mittellosigkeit im Falle einer Scheidung.

Von Dr. Eva Wendorf.

Der im November wieder zusammengetretene Reichstag hat eine Anzahl wichtiger Gesetzesanträge vorgefunden, die teilweise aus der vorigen Sitzungsperiode stammen. Einige dieser Gesetzesentwürfe haben bereits in letzter Zeit die Öffentlichkeit in hohem Grade beschäftigt, sodaß das Schicksal dieser Anträge von einem großen Publikum mit lebhaftem Interesse verfolgt werden wird. Bei der Frauenwelt werden die Reformbestrebungen auf dem Gebiet des Eherechtes besonders reger Anteilnahme begegnen. Die geplante Reform des Scheidungsrechtes namentlich würde, wenn sie zur Durchführung gelangte, eine Anpassung des Gesetzes an die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse des letzten Jahrzehnts mit sich bringen, und damit würden manche unhaltbare Zustände der heutigen Scheidungspraxis beseitigt werden. Mit der geplanten Neuordnung des Ehescheidungsrechtes geht eine andere Vorlage Hand in Hand, die nicht nur an sich, rein sachlich betrachtet, als geboten erscheint, sondern die unter Umständen als Ergänzung der Scheidungsreform notwendig werden könnte. Es ist dies die Reform des ehelichen Güterrechtes.

Das B. G. B. in seiner heutigen Fassung regelt durch den § 1383 in grundlegender Weise die Vermögenslage der Ehefrau. Dieser Paragraph lautet: „Das Vermögen der Frau wird durch die Eheschließung der Verwaltung und Nutzung des Mannes unterworfen.“

Welches sind nun die tatsächlichen Folgen dieser rechtlichen Regelung?

Einmal darf nicht übersehen werden, daß diese Bestimmung schon vor der Eheschließung selbst, bei der Gattenwahl, eine ganz entscheidende, ja, gelegentlich die ausschlaggebende Bedeutung gewinnen kann. Der Mann nämlich, der auf der Suche nach einer „guten Partie“ ist, wird sich klar darüber sein, welche Vollmachtsstellung ihm das Gesetz gewährt. Er weiß, daß er mit der Heirat ohne weiteres - sofern kein Ehevertrag geschlossen wird, was heute noch in den seltensten Fällen geschieht! - der Verwaltung und Nutznießer des eingebrachten Vermögens seiner Frau wird. Dadurch wird nur allzu leicht bei der Gattenwahl der Blick des Mannes getrübt; er glaubt, über die idealen Anforderungen und seelischen Grundbedürfnisse der Ehefrau leichter hinwegsehen zu können und wird vielleicht in nicht seltenen Fällen ein ihm inmpathisches Mädchen, das gut zu ihm paßt, doch nicht zur Gattin wählt, - weil sie kein Vermögen hat. Eine andere aber besitzt das Geld, durch das er den nötigen Kredit für sein Unternehmen, das Kapital für etwaige Vergrößerungen oder die Grundlage für eine ganz neue Existenz gleichsam mühelos gewinnt. Ein Mann muß schon sehr ideal veranlagt sein, um einer solchen Lockung zu widerstehen.

In der Ehe selbst macht ihn das Gesetz gleichsam zum Vormund seiner Frau. Sie selbst hat kein Verfügungsrecht über ihr eingebrachtes Gut; will sie ihr Kapital flüssig machen, so bedarf sie dazu der Bevollmächtigung durch den Ehemann. Ja, das Gesetz geht in der konsequenteren Durchführung seiner grundlegenden Bestimmung soweit, zu verfügen, daß die Rechtsgeschäfte der Frau, in denen sie über Teile ihres eingebrachten Gutes verfügt, ungültig sind, - sofern nicht der Gatte nachträglich seine Genehmigung zu diesen Abmachungen erteilt!

Endlich wirkt sich die heutige gesetzliche Regelung im Falle einer Scheidung sehr ungünstig aus. Es kann nämlich die Möglichkeit eintreten, daß der Mann kraft seiner Verfügungsmacht während der Ehe das Vermögen seiner Frau aufbraucht oder verliert; und daß nach der Scheidung die Frau vollständig mittellos dasteht ohne einen Anspruch auf Schadenersatz. Es besteht zwar die Unterhaltspflicht des schuldig geschiedenen Mannes ihr gegenüber, doch nur insoweit, als der Mann nicht durch die Verpflichtungen seiner etwaigen neuen Familie gegenüber bereits überlastet ist.

Die Reform des Gesetzes geht nun darauf aus, eine Bestimmung zu schaffen, daß Verwaltungs- und Nutznießersrecht des Ehemannes nur dann in Kraft treten, wenn dies ausdrücklich in einem besonderen Vertrag abgemacht worden ist. Ist ein solches Abkommen nicht getroffen worden, so verbleibt die Frau im uneingeschränkten Besitz ihrer Vermögensrechte.

Die Vorteile, die sich aus dieser Neuregelung ergeben würden, betreffen die Eheschließung, die Ehesführung und - gegebenenfalls die Ehescheidung - in gleicher Weise. Zunächst liegt es auf der Hand, daß die Motive der Gattenwahl eine gewisse Verchiebung erfahren würden. Wenn der Mann sich nicht ohne weiteres durch die Eheschließung mit der Verfügungsmacht über das Vermögen der Frau ausgestattet weiß, wird ihn die Unsicherheit des materiellen Bestandes viel häufiger von einer Geldheirat abhalten, als es heute geschieht; er wird also leichter geneigt sein, die idealen Forderungen für die Eheschließung in den Vordergrund zu rücken. Von einer solchen Zurückdrängung des materiellen Motivs bei der Eheschließung kann schon ein Faktor zur Gewundung der schwer bedrohten Ehe-Institution überhaupt erhofft werden.

Die Ehescheidung selbst kann durch eine gewisse finanzielle Selbstständigkeit der Frau nur günstig beeinflusst werden. Die Auffassung des Gesetzes, die der Frau in dem Manne gleichsam einen Vormund gibt, entspricht nicht mehr der inzwischen vollzogenen Emanzipation. Die Diskrepanz zwischen der überlieferten Bestimmung und den tatsächlichen Verhältnissen muß zu schweren Konflikten führen, namentlich in solchen Ehen, in denen die Frau vor der Ehe durch eigene Arbeit und selbständige Vermögensverwaltung vollständig unabhängig dastand. Das amerikanische Gesetz trägt sozialen Tatsachen Rechnung und läßt der Ehefrau die ungeschmälerte Ver-

Rußlands Abrüstungswille.

Litwinow über die Außenpolitik der Sowjetunion.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

I.N.S. Moskau, 11. Dez. Der stellvertretende Außenminister der Sowjetunion, Litwinow, hielt gestern vor dem Bundesausschuss für die Außenpolitik eine große Rede, in der er einen Ueberblick über die Außenpolitik gab. Litwinow betonte erneut die friedliche Absicht der Sowjetregierung. Er erklärte, die Sowjets würden trotz der Vorwürfe der Unaufrichtigkeit, mit denen gewisse kapitalistische Länder die Abrüstungsversuche der Sowjetunion aufgenommen hätten, weiter für den Frieden arbeiten.

„Aber so lange“, fuhr Litwinow fort, „unsere eindringlichen Friedensvorschlüge zurückgewiesen werden, können wir nicht aufhören, unsere zur Verteidigung bestimmten Kräfte zu verstärken. Wir können nicht entwaffnen, solange die kapitalistischen Länder bis zu den Zähnen rüsten. Wenn gewisse Länder im Glauben an die Fabel von unserer Schwäche gegen uns marschieren sollten, so wird die rote Armee ihre Kampfkraft rechtzertigen und diesen Krieg zu dem Ende kämpfen, der Welt zusetzen.“

Litwinow gab dann bekannt, daß er die Absicht habe, eine neue Note an den Abrüstungsausschuss des Völkerbundes zu schicken mit der Frage, was der Ausschuss zum Zwecke der Ab-

rüstung weiterhin zu tun gedente. Diese Note werde schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Auf die Beziehungen der Sowjetunion zu den einzelnen fremden Mächten eingehend bezeichnete Litwinow Deutschland als das leuchtendste Beispiel dafür, daß es möglich und erstrebenswert sei, in freundschaftlicher Beziehung zu der Sowjetunion zu stehen.

Nie seien die Beziehungen der Sowjetunion zu der Türkei, Persien und Afghanistan besser gewesen. Mit Italien und Japan beständen keine Beziehungen. Ein besonderes Interesse habe die Sowjetunion für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten, besonders Litauens. Die Beziehungen zu Polen, England, Frankreich und China seien nicht besonders harmonisch. Bezüglich der Beziehungen Rußlands zu den Vereinigten Staaten erklärte Litwinow, Amerika sei eines der wenigen Länder, welches sich geweigert habe, an dem internationalen Intelligenzspiel gegen die Sowjets teilzunehmen, und fuhr fort: „Wir bedürfen der diplomatischen Anerkennung nicht. Die Tatsache, daß die Sowjetregierung zwölf Jahre lang Bestand hat und ein Sechstel der Erdoberfläche umfaßt, muß objektiv genügend Anerkennung bedeuten. Wir wollen freundschaftliche Beziehungen mit allen Ländern, insbesondere mit Industrieländern wie England. Aber als ich dieses Thema gegenüber einer hochgestellten britischen Persönlichkeit in Genf berührte, zog sie es vor, nur von der Vergangenheit anstatt von der Zukunft zu sprechen.“

fügungsfreiheit über ihr eingebrachtes Gut. Auch bei uns würde sich eine entsprechende Bestimmung zum Heile der ehelichen Gemeinschaft auswirken.

Für den Fall der Scheidung endlich würde eventuell die gesetzliche Neuregelung der Vermögenslage der Ehefrau von ganz ausschlaggebender Bedeutung werden können. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, die die Unterhaltungspflicht auch des schuldig geschiedenen Ehemannes seiner früheren Frau gegenüber aufheben wollen. Diese Bestrebungen haben ihren realen Grund in der Erwerbsfähigkeit der modernen Frau, ihren idealen in der Voraussetzung, daß die Frau als Persönlichkeit entwürdigt wird, wenn sie

von einem Manne, mit dem sie keine Gemeinschaft mehr hat, gleichsam „ausgehalten“ wird. Eine Regelung der Bestimmungen über die Unterhaltungspflicht nun würde sehr erleichtert werden, wenn zunächst einmal diejenigen Frauen, die bei Eingehen der Ehe Vermögen besaßen, im uneingeschränkten Besitze ihrer Rechte geblieben sind. Dann wäre für diese auch nach der Scheidung die Versorgungfrage mit leichterer Mühe geregelt.

Alles in allem zeigt sich die Reformbedürftigkeit des heutigen Gesetzes — sowohl mit Rücksicht auf die gegenwärtig bestehenden Mißstände wie in Erwägung der Vorteile, die von einer Neuregelung erwartet werden können.

Ein neuer Skandal in Frankreich.

Der frühere Finanzminister Klotz in einer Heilanstalt untergebracht. / Betrügereien des Schöpfers der finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages.

F.H. Paris, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Erst jetzt entschließen sich die Pariser Zeitungen, die Nachricht von der vor einigen Tagen erfolgten Internierung des Senators und einstigen Finanzministers Klotz in der Heilanstalt Malmaison zu veröffentlichen. Aber die Pariser Zeitungen machen sich dabei einer starken Entstellung der Wahrheit schuldig, indem sie behaupten, daß Klotz geisteskrank sei; tatsächlich wurde er nur interniert, damit ein Riesensandal nicht an die Öffentlichkeit dringe.

Man kann aber nunmehr offen gesprochen werden kann. Klotz ist ein geradezu wütender Spieler. Auf allen Rennplätzen und in allen französischen Spielfeldern war er ein immer gern gesehener Gast, da er eine überaus reiche Frau hat, die alle seine Spielschulden regelmäßig bezahlte. Da sie aber in der letzten Zeit sehen mußte, daß sie von ihrem Gatten zu Gunsten einer Geliebten vernachlässigt wurde, stellte sie die Zahlung der Spielschulden dieses sonderbarsten aller gewesenen Finanzminister ein. Darauf schickte sich Klotz an,

Schicks ohne Bankdeckung zu geben. Bei einem Pariser Juwelier kaufte er eine Perlenkette für zwei Millionen Franc, wofür er ebenfalls Schicks ohne Deckung ausgab. Daraufhin wurde Strafanzeige erstattet. Mit der Angelegenheit beschäftigte sich ein französischer Kabinettsrat und er stellte sich auf den Standpunkt, daß man einen gewissen Finanzminister nicht gut ins Gefängnis stecken lassen könne. Daraufhin wurden die Schicks ohne Deckung eingelöst, Klotz aber vom Schauplatz seiner bisherigen Tätigkeit entfernt, indem man ihn nach Malmaison brachte.

Man könnte annehmen, daß das eine durchaus private Angelegenheit sei, die die Öffentlichkeit nicht zu interessieren brauche. Das wäre bei jedem anderen als Klotz sicherlich der Fall gewesen, und keine ernsthafte Presse könnte ein Interesse daran haben, sich mit diesem Skandal zu beschäftigen, wenn es auch sonderbar scheinen muß, daß ein Senator und Präsident eines Generatrates Schicks ohne Deckung ausgibt und Perlenketten auf nicht ganz regelmäßige

Weise erwirbt. Aber Klotz ist einer der größten Übeltäter Frankreichs in politischer Hinsicht. Er war es als französischer Finanzminister im Kabinett Clemenceau, der die unsinnige Formel aufbrachte, daß Deutschland 400 Milliarden Goldmark gleich bezahlen könne,

er war der Verfasser der Gewaltpolitik gegen Deutschland, er war es, der die finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages ausarbeitete,

er war es, der unendliches Unheil über die Welt brachte. Daß ein Mensch mit der mehr als zweifelhaften Moral, die Herr Klotz immer besaß, der Welt seinen Willen aufdrängen konnte, ist sicherlich eine Tragödie, die geschrieben werden mußte. Als Mensch kann Klotz jedermann gleichgültig sein, als französischer Finanzminister, der gegen den Willen der übrigen Alliierten die finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages ausarbeitete, muß er im Gedächtnis festgehalten werden.

Die Internierung des Senators Klotz in der Heilanstalt Malmaison scheint seine Gläubiger nicht beruhigt zu haben. Einige erstatteten gestern

Betrugsanzeige gegen den ehemaligen Finanzminister und Schöpfer der finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Betrügereien des Herrn Klotz den Betrag von vier Millionen weit überschreiten und 15, wenn nicht gar 18 Millionen erreichen. Unter diesen Umständen wird die Aufhebung der parlamentarischen Immunität beantragt werden.

Der Verteidiger des Angeklagten, der sozialistische Kammeranwalt Raoul D. Torres, veröffentlicht heute eine Erklärung in den Blättern, daß Klotz tatsächlich verrückt sei. Torres unterläßt es aber, zu sagen, ob Klotz gelegentlich der Schaffung des Versailler Vertrages bereits verrückt gewesen ist, denn die Finanzoperationen, die er vornahm, als er erklärte, daß Deutschland 400 Milliarden Goldmark bezahlen könne, unterscheiden sich in ihrer Verirrtheit wenig von denen, die Klotz später für eigene Rechnung unternahm. Bemerkenswert ist, daß sich dieser radikalsozialistische Senator von einem sozialistischen Rechtsanwalt verteidigen läßt, Torres ist übrigens auch der Verteidiger des eingekerkerten Lazare Bloch.

Greift der Völkerbund ein?

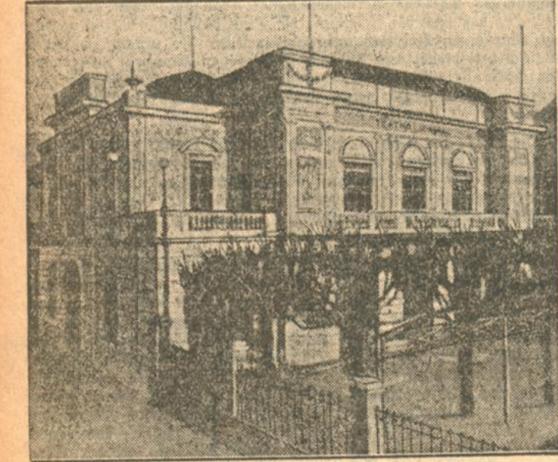
Die Kriegsgefahr in Südamerika Eine kurze Sitzung des Völkerbundsrates.

10. Lugano, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Dienstag-Gespräch in Lugano ist der Streitfall zwischen Paraguay und Bolivien. Man hat im Völkerbundsrat nicht übel Lust, sich in die Angelegenheit einzumischen, um die Welt einmal zu überzeugen, daß der Völkerbund nicht nur eine europäische Angelegenheit ist. Vor allem den Franzosen wäre es nicht unlieblich, den Vereinigten Staaten zu zeigen, daß der Völkerbund über der Monroe doktrin steht. Die Rollenverteilung bei dem Grenzstreifenfall zwischen Paraguay und Bolivien läßt sich zurzeit von hier aus noch nicht übersehen, jedoch sind vor allem die drei Südamerikaner Agüero, Bethancourt-Cuba, Villagas-Chile und Jumeira-Benezuela bereit, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Es dürften von Lugano aus gestern entsprechende telegraphische Rückfragen in Süd-

amerika gemacht sein. Bis zur Stunde liegt ein Antrag von den beiden beteiligten Regierungen an den Völkerbundsrat, den Streit zu schlichten, noch nicht vor. Der Charakter der weiteren Schritte hängt davon ab, ob an der Grenze zwischen Bolivien und Paraguay die Ruhe schnell wiederhergestellt wird oder nicht. Es bestehen

dreier Möglichkeiten für die Beilegung. Entweder regeln beide Staaten den Konflikt aus eigener Kraft, oder aber es würde eine argentinische Vermittlung in Frage kommen. Schließlich aber könnte auch der Völkerbundsrat mit der Frage befaßt werden und zwar auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundsakte auf Antrag eines der beiden Parteien. Es wird ernstlich die Möglichkeit erwogen, daß auch ohne Antrag der Völkerbund sich einmischen und zwar auf Veranlassung der drei Südamerikaner im Rat, die gestern Abend Briand einen Besuch abstatteten, um anzuregen, daß im Namen des Völkerbunds etwas geschehe, um die Ruhe wieder herzustellen. Diese Lösung wäre natürlich den Franzosen sehr wünschenswert, doch ergeht man sich heute morgen im Schoß des Rates noch in Erwägungen über die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes. Wie man hört, wird sich der Rat in seiner heutigen vertraulichen Sitzung mit der Angelegenheit befassen.

Somit gab es nichts Aufregendes in der öffentlichen Ratssitzung, die zu einer Hygiene- und Karzotifajung ansariete. Der Bericht des Hygieneauschusses wurde verlesen. Es wurde Bericht erstattet über den Stand des Krieges gegen Schlafkrankheit, über die Frage, wie man den geheimen Opiumhandel im fernen Osten bekämpfen kann, damit das „reelle englische Opiumgeschäft“ mit China nicht leidet. Ferner soll die ständige Opiumbehörde im Geist auf Grund des Artikels 119 der Genfer Internationalen Kommission von 1925 gebildet werden. Amerika hat keine Mitwirkung abgelehnt, und der Rat beschloß, auf diese Abgabe noch im Lauf dieser Ratssitzung eine Antwortnote zu entwerfen. Briand berichtete sodann über die Arbeiten der Konferenz für geistige Zusammenarbeit. Zum Schluß kam der Lieblingswunsch der Teilnehmer für Transit des Völkerbundssekretariats zur Sprache, nämlich die juristischen Voraussetzungen für eine eigene Radio station des Völkerbundes zu prüfen, die dazu dienen soll, aller Welt, vor allem den Staaten des fernen Ostens, direkt die Möglichkeit zu gewähren, Völkerbundsreden anzuhören zu können.



Der Kursaal in Lugano, in dem der Rat tagt.

amerika gemacht sein. Bis zur Stunde liegt ein Antrag von den beiden beteiligten Regierungen an den Völkerbundsrat, den Streit zu schlichten, noch nicht vor. Der Charakter der weiteren Schritte hängt davon ab, ob an der Grenze zwischen Bolivien und Paraguay die Ruhe schnell wiederhergestellt wird oder nicht. Es bestehen

dreier Möglichkeiten für die Beilegung. Entweder regeln beide Staaten den Konflikt aus eigener Kraft, oder aber es würde eine argentinische Vermittlung in Frage kommen. Schließlich aber könnte auch der Völkerbundsrat mit der Frage

Weitere Verschlimmerung im Befinden des Königs von England. Wenig Hoffnung auf Rettung.

v.D.London, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Zustand des Königs wird jetzt in vielen Kreisen als hoffnungslos angesehen. Es geht aus dem gestrigen Bulletin mit einigen anderen Mitteilungen aus dem Palast deutlich hervor, daß, während die Ärzte gehofft hatten, die Entzündung der Lunge und des Brustfells unter Kontrolle zu haben, die Entzündung des Brustfells seit gestern wieder weiter um sich greift. Die Ärzte erklären, daß das Entzündungsgift sich auf das ganze System ausgebreitet hat, was natürlich eine neue Belastung des Herzens hervorruft, obwohl gestern noch keine Zunahme des Fiebers zu konstatieren war. Die Ärzte blieben bis Mitternacht in dem Palast, und einer blieb sogar die ganze Nacht dort. Die einzige Hoffnung gründet sich noch darauf, daß die Ärzte in ihrem Bestreben, nicht zu optimistisch zu sein, die Lage vielleicht etwas ernter ansehen, als sie wirklich ist und daß die Ausdehnung der Entzündung nur vorübergehender Natur ist.

Es ist übrigens bezeichnend für das Mißtrauen, welches das Volk jetzt gegen offizielle Mitteilungen und Erklärungen hat, daß man

vielfach in Volkstreifen auf die Meinung kößt, der König sei schon mehrere Tage tot, was aber geheim gehalten werde, bis der Thronfolger eingetroffen sei.

Es ist jetzt klar, daß der König, wie seinerzeit gleich mitgeteilt wurde, sich die Erkältung bei der Waffenstillstandsfeier zugezogen hat. Er hat dann die ganze Woche darauf mit der Erkältung im Körper Jagden mitgemacht und war am Samstag so krank, daß man ihm riet, das Bett zu hüten. Er bestand aber darauf, am Sonntag dem Gottesdienst in der Ortskirche beizuwohnen und am Montag beach dann die erste Krankheit aus.

Sieben Bergleute durch Brandgase getötet. Opfer eines Grubenbrandes.

M. Duisburg, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach Mitteilung der Zechenverwaltung und der Bergbehörde auf Zeche Diergardt Schacht I in Rheinhausen sind durch Brandgase, die beim Brand eines Stapeischatz entstanden waren, sieben Mann getötet worden. Die Arbeiten zur Beseitigung des Grubenbrandes erfolgten unter jahreslanger Leitung ohne Störung. Bei der Prüfung, ob Baue von Brandgasen in Mitteleinschicht gezogen worden seien, sind in einem entfernt liegenden Bau, in dem normalerweise keine Brandgase vermutet werden konnten, mehrere Bergleute betäubt worden. Bei der Bergung der Leute sind vier zu Tode gekommen. Mehrere Leute der mit Atemungsgeräten ausgerüsteten Rettungsmannschaften wurden betäubt, von denen ebenfalls drei den Tod gefunden haben. Weiter wurden noch drei Mann von den Gasen in Mitteleinschicht gezogen und mußten dem Brandhaus überwiesen werden. Weitere Gefahr besteht nicht. Die behördliche Untersuchung ist im Gange.

Der Uebergriß der Besatzung in Ludwigshafen. Protest der politischen Parteien.

11. Ludwigshafen, 11. Dez. Die Fraktionen der politischen Parteien des Stadtparlaments haben gegen die am 7. Dezember von der Besatzungsbehörde erlassene Verfügung der sofortigen Beseitigung der an den Anschlagstufen angebrachten Kundgebung anlässlich der zehnjährigen Wiederverkehr des Jahrestages der Besatzung, in der die Räumung des besetzten Gebietes und die baldige Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Mutterland gefordert wurde, nachstehenden Protest eingelegt:

„Nach Artikel 19, § 1 der Ordnung 308 können alle Veröffentlichungen, die geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu gefährden oder die Sicherheit bzw. das Ansehen der Besatzungstruppen und -Behörden zu beeinträchtigen, durch die Rheinlandkommission beschlagnahmt werden. Unsere Kundgebung war in keiner Weise gegen die Besatzung gerichtet. Sie war außerdem bereits zwei Tage an den Plakatwänden der Stadt angeschlagen und in sämtlichen Tageszeitungen veröffentlicht, ohne daß die öffentliche Ordnung auch nur im geringsten berührt wurde. Daraus ergibt sich, daß die in Artikel 308 geforderten Voraussetzungen für ein Eingreifen der Rheinlandkommission in keiner Weise vorliegen. Ueber diese rechtliche Unhaltbarkeit hinaus aber müssen es die unterzeichneten Fraktionen, die ihre Kundgebung ausschließlich aus dem Willen zur Verständigung erlassen haben, aufs tiefste bedauern, daß die Rheinlandkommission durch ihren Eingriff diese Arbeit der gegenseitigen Verständigung durchs Kreuz und das Friedenswort von Locarno in schwerster Weise gefährdet hat. Wir müssen das Vorgehen der Rheinlandkommission umso mehr bedauern, als der Vollzug des gegebenen Befehls durch die deutschen Behörden im Widerspruch zur offenkundigen Auffassung der gesamten Bevölkerung stand und geeignet war, Unruhe in der Bevölkerung auszulösen. Aus diesem Grunde legen wir gegen die von der Rheinlandkommission angeordnete Maßnahme, die uneres Erachtens einen bedauerlichen Mißfall in Methoden darstellt, die längst überwunden schienen, mit Nachdruck Verwahrung ein und fordern erneut gerade im Interesse der Befreiung Europas die völlige Räumung des besetzten Gebietes.“

Mißlungene Rettungsversuche. Der Dampfer „Celtic“ gilt für verloren.

v.D. London, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es wird nunmehr befürchtet, daß der Dampfer „Celtic“, der gestern morgen am Eingang zum Hafen von Queenstown strandete oder auf einen Felsen fuhr, vollständig verloren ist. Die gestern angestellten Versuche, das Schiff bei der Flut loszumachen, sind mißlungen. Als die Flut stieg, stand das Wasser schon 14 Fuß tief in dem Boden des Schiffes, und es dauerte nicht lange, bis es im Maschinenraum war. Alle Feuer waren gelöscht worden.

Schweres Handgranatenunglück.

11. München, 11. Dezember. Am Montag ereignete sich bei einer Handgranatenübung der bayerischen Landespolizei auf dem Schießplatz bei Neufreimann bei München ein schweres Unglück. Durch das vorzeitige Losgehen einer Handgranate wurde der Polizeileutnant Submann so schwer am Kopf verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Dem Rotmmeister Wittmann wurde eine Hand weggerissen. Ein Oberwachtmeister erhielt leichtere Verletzungen.

Explosion auf einem Deltantischiff.

11. Newport, 11. Dezember. Bei einer Explosion an Bord des amerikanischen Deltantischiff „Gulfland“ wurden drei Mann getötet, weitere drei schwer verletzt.



Erfolgreicher Schutz
gegen
Ansteckung
und bei
Erkältungsgefahr
durch
Formamint

Vieltausendfach von den Ärzten anerkanntes, zuverlässig wirkendes Schutz- u. Desinfektionsmittel für Mund u. Rachen.

Der Prinz von Wales / Von A. v. Gleichen-Rufwurm.

Dem Standard „Künste des Lebens“ von Alexander v. Gleichen-Rufwurm (Drei-Masten-Verlag, München) entnehmen wir die nachfolgenden Zeilen über den englischen Prinzen.

Der Prinz erhielt nicht nur die Bezeichnung „Ambassador of Empire“, man bezeichnete ihn auch als Kettenschlüssel der Weltfirma Britannien. In gut modernem Sinn ist letztere Bezeichnung durchaus anerkannt, ein Lob für den eleganten Stutzer, denn das ungeheure Reich hält keine Gewalt und kein äußerer Zwang mehr zusammen, kaum eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Es ist auf die ideale Bande des Breites angewiesen, es muß sich auf die unsichtbaren, unwägbar, aber ungemein jähren Verknüpfungen verlassen, auf Imponanz, auf die gemeinsamen Ziele, gemeinschaftliche Selbstverständlichkeiten, Eiten und Gebräuche, die als zwingend gültig empfunden werden, auf das Gefühl höherer Gesellschaftsfähigkeit, das England dem adeligen korrekten Engländer verleiht. Oscar Wilde hatte es mit ironischer Schärfe festgestellt: „Zur ‚Society‘ zu gehören ist eine Tragödie.“ Mag es einige Unbequemlichkeiten oder Ungewisse lösen, sich der „Society“ einzufügen — das beruhigende Bewußtsein, zu ihr zu gehören, von ihrer Solidarität beschützt zu sein, hält Britanniens weitauseinanderliegende Sphären vereint, wenn auch nur lose. Die Führung des gewaltigen Weltreiches ist dem Prinzen von Wales zur Darstellung gebracht, musterhafte Stutzer, seine unbeschränkte Stellung als „arbitrator elegantiarum“, sein Weltgeltendmachung der Männermode von solcher Tragweite. Angebahnt wurde diese Bedeutung der ausschlaggebenden Eleganz durch seinen Großvater König Edward, als dieser Prinz von Wales war und die Modeherrschaft des herrschenden Dandys im Sinne des obersten Discreti an sich nahm, um sie nach seiner mehr behaglichen Art wirksam auszugestalten. Bezeichnend für seinen Einfluß ist das kleine Geschichtchen von der Bügelfalte.

Der künftige King Edward fuhr in weissen Hosen durch London zum Rennen, als ein plötzlicher Regen die schönen weissen Hosen gründlich verdaubte. Schnell entschlossen ließ der Prinz vor einem Kleidermagazin halten, stieg aus, probierte eine fertige Hose, befiel sie an und fuhr auf das Rennen. Allgemeines Staunen! Die Hofe hatte, da im Geschäft die Beinkleider im Stock aufeinanderlagen, keine Zeit ausgegrübelte Falte, die ein nach Maß gemachter Anzug nicht hätte. Am anderen Tage sah man die elegante Herrenwelt Londons, kurze Zeit darauf die seinen Leute von ganz Europa mit der Bügelfalte. In jenem Reichen gepflegter Bekleidung, das noch heute die Mode bestimmt. Sein Enkel übertrifft King Edward an Beliebigkeit der Mode und hat dem Stutzerum eine weitere Prägung verliehen. Er schrieb ein Castellane mit überlegenem Humor: „L'art de vivre moderne“, so wäre es am Prinzen von Wales, ein Buch unter dem Titel zu schreiben: „Die Kunst, Prinz zu sein.“ Er verstand diese Kunst in ihrem Augenblick, da ihre Ausbildung äußerlich schwer geworden da angehängte Throne fielen, da Hüften ihr Rechte, wenn nicht ihren Kopf grauam einbüßten, da Kronen und Kränze in wildem Wirbel verloren wurden, fast nicht anders wie ein Hut im Wind. In einem solchen Augenblick populär zu werden, Triumphreifen in alle Weltteile zu unternehmen, deren Erfolge rein persönlich waren, zügelte die Mode der Persönlichkeit. Mit leicht grazioser und dennoch würdiger Weise hat der Prinz das moderne Stutzerum hoch emporgehoben und zu einer Macht gesteigert, mit der offenkundig zu rechnen ist. Weit entfernt ist der elegante Prinz von Verästelung und Aesthetik wie vom Hochmut und Uebermut des einstigen Dandys.

Der Prinz nahm folgenden Entwicklungsgang: Sein Erzieher war ein liebenswürdiger Humanist des Magdalen College, Mr. Hamel. In Oxford führte er das Leben eines „ordinary undergraduate“ und nahm zwangslos am Treiben der Studenten teil. Diese normal humanistische Ausbildung vermittelte eine feemännliche Erziehung in Osborne und in Apsley House in Frankreich bei dem Marquis de Bratley. Ferneres Studium leitete Monsieur Escotier, Lehrer an der Ecole des Sciences politiques, einem einzigartigen Institut für Politiker und Staatsmänner. Auf dem „Danton“ machte der Prinz die erste Studienreise zur See im Mittelmeer. Als seine Meister im Sport werden genannt Major Cadogan, ferner Major Berney und George Drummond. Die Begeisterung, die der Prinz als eleganter Herrrentreuer in den Herzen seiner Landsleute weckte, ist mit dem leidenschaftlichen Jubel Athleten für Aktivist des vergangenen worden für den unvergleichlichen olympischen Sieger. Es gehörte zum gewinnenden Wesen des Prinzen von Wales, daß er nichts verachtete noch über die Schulter ansieht, alt und jung, fern und nah, mit demselben einkamendenden Lächeln begrüßt und sich überall einliebt. Er nimmt an den allerhöchsten Zeremonien teil und macht den neuesten Sport mit, seine Verwandtschaft ist ihm ebenso wie dem eben nur durch den arabischen Ursprungsvorname, durch die Duintelungen selbsthöchster Stutzerum erklärlich.

Beste Popularität erhielt er durch sein Auftreten im Film. Der Streifen, auf dem er die Hauptrolle gab, führt ihn vor beim Polo, bei Golf und Tennis und als Reiter bei jeder Gelegenheit, sogar als „Pitcher“ bei einem amerikanischen Baseballmatch. Ebenso fesselnd sind Bilder von seiner Weltreise; dieser Filmgänger gibt dem etwas märchenhaften Prinzen Gelegenheit, wie ein Märchenprinz, als Kämpfer die Phantasie gefangen zu nehmen, sein Wesen weltbekannt und weltbeliebt zu machen. Eine Aufnahme des Prinzen beim Kennen zeigt den vollkommenen Dandy des zwanzigsten Jahrhunderts, der Gelassenheit zu Ehren im „fikt hat“, doch der Feiertlichkeit die Spitze abzubrechen, hattert grazios die „Butterfly-Krawatte“. Die Kitzelung des „morning coat“ (zu deutsch — „cuiusmodi“) ist ureigene Erfindung des Prinzen, ein Gegenstück zur großväterlichen Erfindung der Bügelfalte. Bezeichnend wirkt der am Arm hängende Regenstirn. Man erzählt, daß die nachdrückliche Protection, die der vorbildliche Stutzer diesem Gegenstand gewährt, das Ergebnis einer Petition der Schirmindustrie sei, die ihn beschwor, das gefährdete Gewerbe zu retten. Der „Burberry“ und andere wasserdichte Kleidung hatten das Regenrad verdrängt, man fand es komisch und spießbürgerlich. Da bedurfte es des Machtworts eines Modefürsten, um das „Paraplu“ wieder zur gesellschaftlichen Geltung zu erheben.

An die Stutzer des achtzehnten Jahrhunderts erinnert seine Vorliebe für Bekleidungen, die Leichtigkeit, sich in andere Lebensart einzufügen und dieselbe mit Sympathie auszudrücken. Als „Anade“ an Bord der „Berengaria“, als elegante Dame bei kleinem Dinner netzte er übermütig die Gesellschaft und machte sich einen Spaß, die

gewählten Rollen durchzuführen. Es gibt noch Indianer, im Kanadischen, wie es scheint, wirkliche Indianer, die ihre Bräute bewahren, die Friedensspeise nach uralter Tradition rauchen und solchen poetische Namen zuerteilen, die zu ihnen kommen und ihnen wohlgefallen. Dem jungen Königssohn, dem Gast aus der Fremde, der behaglich mit ihnen die Friedensspeise rauchte, gaben sie den besonders hübschen Namen „Erster Morgenstern“. Ähnlich liebenswürdigen Eindruck scheint er überall zu hinterlassen, wo er auftritt, und nicht nur Rothäute verfahren ihn mit freundlichen Spitznamen. So ist er im Wigwam des kernen Wessens „Erster Morgenstern“, so benannte man ihn in den Pariser Salons mit dem Märdentitel „Prince Charmant“, in englischen Sportkreisen heißt er aber der verwegene Prinz (Dars-Beck-Prince), da er es mit dem Teufel aufnimmt, wenn ihn süßne Sportlust befeuert, und weil er als junger Leutnant viel Wagemut bewies. Doch nicht nur Mut, eine treue, opfervolle und feitere Kameradschaftlichkeit wird ihm nachgerühmt und erbohrte ihm die Herzen. Vielleicht ist der Spitzname, der ihm selbst am liebsten ist, der, den er in Arbeiterkreisen erhielt, die sein „garne“ zu einer Art Höflichkeit und höflicher Anerkennung zwang. Sie nannten ihn „a decent boy“. Das Wort ist aber nicht nur mit „ankündiger Junge“ überföhrbar, sondern schließt noch den Begriff des Gebiegene. Zuverlässigen ein. Es umfasst freundliche Bescheidenheit und männlichen Stolz. Die Sicherheit des vollenden Eleganten hat bei dem Prinzen von Wales der Verlegenheit entgegen gewirkt, die Prinzen so oft im Wege stand, sie hochmütig oder beschränkt erschienen ließ.

Stummer Invalide / Von Leo Perutz.

In der Stadt Barcelona, dort, wo von der breiten, sonndurchglänzten Rajpromenade eine Palmenallee zum Kolombusdenkmal führt, fragte ich einen spanischen Soldaten, der den Köben Brotkruste zuwarf, nach dem Weg zur Kathedrale.

Ich verstand nur wenige Worte der Sprache, die in Barcelona gesprochen wird. Es ist nicht spanisch, es ist katalanisch, und dieser Dialekt soll, wie mir Kenner versichern, auch für den geborenen Spanier nicht immer leicht zu verstehen sein. Aber der junge Soldat gab mir die Antwort weder auf spanisch noch auf katalanisch, er wies mir vielmehr mit ein paar kurzen, aber ausdrucksvollen Handbewegungen den Weg: Geradeaus — rechts — nochmals rechts — dann links. Ich wußte Bescheid. Der Weg war weit, die Sonne brannte, und der Soldat meinte, ich täte besser, die Elektrische zu benutzen. Wiederum sprach er nicht katalanisch, sondern er deutete durch Gesten das Bauen einer Glocke an und das Gleiten der Elektrischen — ich verstand ihn sofort. Und da der Wagen sich nicht zeigen wollte, so machte mein freundlicher Begleiter mir den Vorschlag, mich inzwischendie die Bank neben ihn zu setzen und zu warten.

Der junge spanische Soldat war stumm. Nur seine Hände pflanzten frohlich und unbedünkert und es gab nichts, was sie mir nicht in klaren, mühelos zu verstehenden Zeichen erzählt hätten. Er habe den Krieg in Marokko mitgemacht, berichtet er, und seine Hände malten den ganzen Tumult einer Schlacht: Vorwärtsstürmen, Schnellfeuer, Ueberfall und Rückzug. Ueber die Notwendigkeit dieses Feldzugs hatte er seine eigene skeptische Meinung und er brachte sie rüchlos durch Abschleudern und ärgerliches Kopfschütteln zum Ausdruck.

Ein Wagen fuhr vorbei, und der junge Invalide machte mich sofort (indem er die Fäuste ballte und schüttelte, so etwa, als hätte er Fügel in den Händen und ein Geplapp zu regieren), darauf aufmerksam, daß die Pferde schön, stark und feurig wären, echte andalusische Rasse. Dann zwinkerte er mit den Augen nach links und lächelte mir zu. Ich wandte mich um. Zwei hohe spanische Offiziere kamen langsam Schrittes die Promenade herauf, und mein spanischer Freund hatte mir mitgeteilt, daß er logisch die Ehrenbezeichnung zu leisten haben werde und daß er diese Zeremonie für gänzlich überflüssig halte. Von Beruf sei er Bauzeichner, berichtete er mir, indem er auf einem imaginären Reißbrett Stützen entwarf und dann mit den Händen allerlei Architektur: Portale, Fensterreihen, Treppen und Dachstülpel formte. Das sei ein gutes Gewerbe, meinte er, man könne Geld verdienen.

Eine junge Dame setzte sich mit einem Buch in der Hand neben uns. Der stumme Soldat gab mir zu verstehen, daß sie jung und hübsch sei und er ermunterte mich, mein Glück bei ihr zu versuchen. Ich werde Erfolg haben, daran sei nicht zu zweifeln, beteuerte er. Er machte selbst den Vermittler und wandte sich an die junge Dame, indem er ihr versicherte, daß mein Herz lichterloh für sie brenne. Ich sei reich, ein Fremder von weit her, ich wolle sie mit nachhause nehmen, sie werde mit der Eisenbahn fahren. Das Mädchen wurde verlegen, lachte und blätterte in ihrem Buch. Er deutete auf seine Schultern, borthin, wo die spanischen Offiziere die Distinktionen trugen, zwirbelte dann unternehmend seinen nicht vorhandenen Schnurrbart und eröffnete mir auf diese Art, daß die junge Dame bereits Beziehungen zu einem eleganten, jungen Offizier habe und leider nicht mehr frei sei. Um mich zu trösten, hies er in die höchste Hand und machte die Geste des Wegwerfens. Das hieß: Mach' Dir nichts draus, sie ist der Mühe nicht wert, es gibt viel schönere Mädchen hier in der Stadt.

Wir verstanden uns vollkommen, wir unterhielten uns über alles mögliche. Auf der ganzen Fahrt durch das fremdsprachige Land habe ich keinen Menschen so gut verstanden wie diesen jungen, stummen Invaliden.

Meine Elektrische wollte nicht kommen, doch ich hatte keine Eile. Er holte Bananen aus seiner Tasche und bot mir von ihnen an. Ich möge nur zugreifen meinte er, er habe ihrer genug. Wir tauschten Zigaretten und rauchten. Und dann kam der Lastwagen.

Er war mit Häusern beladen und polsterte schwer die Promenade herauf. Und gerade vor unserer Bank stürzte das eine der beiden Pferde zu Boden. Es versuchte sich aufzuraffen, fiel wieder und konnte nicht weiter.

Der Reiter kletterte fluchend vom Wagen und schlug mit dem Festschiffel wütend auf das arme Tier los.

Der Soldat war aufgelsprungen. Er war dunkelrot im Gesicht und zitterte vor Zorn. Seine Zigarette fiel zu Boden. Er wollte etwas rufen oder schreien, aber aus seinem Munde kam nur ein dumpfes Gurgeln.

Er wandte sich an mich. Er wollte sprechen, erklären, anklagen, aber zum erstenmal verlagten seine beredten Hände und er stand hilflos, stumm und verzweifelt vor mir.

Furchtbare und unaussprechliche Minute! Nie werde ich vergessen, wie Zorn, Jammer und Empörung mit einemmal den Stummen sprachlos machten.

Ich bin der Maler van Wool / Größte / Von Otto Brües.

Ich bin der Maler van Wool und wohne winters in der großen Stadt, hoch über den Dächern der Baumstraße und der Schnur der Wogenlampen. Mein Dadel Petermann frisst sich die eine Waise, und wenn er zu schlafen droht, wird es Frühling. Dann ziehen wir um in mein Sommerhäuschen, das über dem Siegal oben im Walde liegt. Petermann bekommt die Hasen und Kaninchen in die Nase; nach drei Tagen ist er wieder schlaf. Ich rauche gern Zigarren und weiß, daß der Dienheim in einer guten Laune wächst. Aber Bier tut es ebenfalls und auch Pfeifen schmecken; nur muß das Holz gut sein.

Seit drei Jahren fuhr ich meinen Kraftwagen, das macht mir unabhängigen Spaß. Der kleine Bierstier genügt für uns alle, für Frau und Kind, auch der Enkel kann mit, a propos, für ihn bin ich der „Opa-Auto“, doch habe ich noch kein graues Haar. Ich fliege also quer durch die Landschaften, neulich war ich in Spanien; aber die Länder sind immer lo, wie man sie schon kannte. In meinen Werten rollt — man sagt doch wohl: „rollen“ in solchem Fall — hispanisches Blut; wir kommen eben vom Niederrhein.

Was ich male, kennt ihr. Landschaften zumeist, auch Menschen. Erinnert ihr euch an das andalusische Mädchen? Das Bild ist unverkäuflich. Vielleicht verkauft ichs, aber darin — nur darin! — bin ich geizig. Meine Selbstbildnisse sind Landschaften. Man muß in eine Landschaft aufgehen, man ist einfach nicht mehr da, und da kann man denn sich selbst kaum malen. Ich finde ein Bild gut, wenn es demale ist. Aber ihr müßt nicht lachen! Gemalt: das nenn' ich eine verteilte Sache. Uebertrug die Kunsthandwerker... wer sie sind, ein anderer Mal. Was ich erzählen wollte, das ist heiter. Ernste Dinge glaubt ihr mir doch nicht. Von Einsamkeit, von Demut; doch das hat nichts damit zu tun, wie von Wool zu Gericht ging.

Unter unter meinem Waldhaus — ich wohnte nun schon fünf- undzwanzig Sommer dort — liegt mit seinem roten Zwiebelkurm das Städtchen. Der Bürgermeister sagte, er fähre die Kunst und hat mich eines Tages, das Taf, den Fluß und sein Städtchen aufzumalen. Ich ließ mir schriftlich geben, stellte mich in aller Herrgottsfröhe auf den Acker und malte das Bild. In zweidreierlei Stunden. Das werden meine besten Stücke. Auch zu der Andaluserin habe ich nicht länger gebracht.

Denkt euch, der Kerl schickte das Bild zurück. Er schrieb, es sei kein Kunstwerk. Dann eben nicht, sag ich, im Städtchen liegt das Landgericht, der Landrichter spielt einmal in der Woche mit dem Bürgermeister Stat und einmal Kegelschieben, aber Recht ist Recht

und muß Recht bleiben. Man setzte den Termin an, man berief einen Sachverständigen aus der großen Stadt, und nun haben wir schon sechs Personen auf engem Raum beisammen; aber ist das nicht immer lo in einem Gerichtssaal? Neben dem Bürgermeister und mir den Landrichter Golepool der außer dem Kreisblatt und der juristischen Wochenchrift nichts liest und sich darum für befähigt hält, einen Maler abzuurteilen. Dann die beiden Anwälte und den Sachverständigen.

Der Bürgermeister und sein Anwalt trachten ihre Beweise zusammen. Ich hätte nur zweidreierlei Stunden gemalt, sagte der Rechtsverteher. Der Bürgermeister hat mich mit seinem Geoz-Glas beobachtet — was der Mensch doch für Zeit hat! Außerdem erklärte der unverschämte Kerl, gewiß, auf dem Bild seien das Taf und das Städtchen zu sehen, aber doch sehr ungenau, es fehlten das Sägewerk und Hofstels Scheune. Wenn sie nun doch auf dem Bild wäre — wärens nicht lauter kleine, unwichtige Würfel gewesen?

Der Professor Wittmüller hat ihnen aber den Marsch gebahnt van Wool könnte nicht zeichnen? Acht Jahre hat er auf der Akademie Akt gezeichnet, bis es ihm zu dumm wurde. Seine Bilder hängen in allen Museen. Die Gemäldesammlung des Bürgermeisters tauzt nichts, sie birgt nur Abziehbildchen. Dann aber fuhr er schwungvoll fort, ob sie nicht den Taumel der Farben läßen, das Gefühl des Morgens und unter dem Netz der pfingstlichen Klammern und Jaden — so sagt er — das Siegal mit dem Städtchen, die Höhen gegenüber und die grünen Lichtungen.

Die Lichtungen auf dem Bild sind nicht grün, sondern blau und braun. Doch darauf kommt es den Kunstgelehrten nicht an; die Hautfarbe bleibt, daß sie dem Richter Wind unter die Stirn bliesen. Auch Herr Golepool machte plötzlich große Augen. Ob ich nichts gesagt habe? Doch, doch... als sie den Anzug mit dem Sägewerk und Hofstels Scheune vorbrachten. Ihr Vieftes,“ habe ich gesagt, „ich male nicht nach dem Grundbuch.“ Da rief mich der Landrichter Golepool zur Ordnung, und dabei hatte er recht; nur so ungebildete Leute wie wir Kunstmalere regen uns auf, wenns um unsre Sache geht.

Oben, unweit vom bunten Sommerhaus, steht mein Dorf. Ich kenne die Menschen gut, sie haben mich gern. Nur einige, denen ich gründlich die Wahrheit sagte, suchten zuweilen die Gelegenheit, mir zu schaden. Darum lehnte ich ab, als der gute Herr Golepool einen Vergleich anbot. So mußte er den Bürgermeister auf das Wort des

Gutachters hin verurteilen, die Kosten des Bildes und der Gerichtsverhandlung zu zahlen. Damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende. „Ja, hum,“ räusperte sich der Landrichter, „ich meine... ich möchte — ich möchte... das Bild für mich erwerben. Da mein Freund, der Bürgermeister, es kaum in seine Sammlung hängen wird.“ Der Professor Wittmüller gab sich auffällige Mühe, sein Antlitz hinter dem Taschentuch zu verbergen. Ich verzehe meinem Anwalt einen Puff, der begreift sofort. „Auch ich hab ein Auge auf das Bild geworfen,“ gab er in schlechtem Deutsch zu verstehen... naja, die Alten! Inzwischen hatte sich Wittmüller in eine gutbürgerliche Verfassung gebracht. Er zwinkerte mir mit dem linken Auge zu und sagte: „Ja, meine Herren... ich hätte nicht übel Lust, das Bild für mein Museum zu kaufen.“ Und ich? Ich habe begriff.

Da steht der Anwalt des Bürgermeisters auf, der Anwalt meines Gegners. „Der Herr Landrichter hat keinen Preis genannt. Der Herr Professor und mein werter Kollege kennen sich in der Kunst von Wools gut aus; für sie wäre das Bild nichts Neues. Ich aber hieße dem Herrn Bürgermeister den doppelten Kaufpreis!“

Der Bürgermeister stief rot an. Er wußte nicht, ob er sich freuen sollte, weil er sein Geld zurückbekam, oder sich ärgern, weil ein Kunstmalere über eine Amtsperson triumphierte. Aber schließlich war nicht ich es, der triumphierte, sondern meine Bilder. Das hat mir gut getan. Ein echter Curacao ist süß, aber Rauche auch. Petermann war derselben Ansicht, er jaulte zum Städtchen hinaus, meinem Hauße zu, oben im Wald.

Wenn von euch sein Weg vorüberführt, der darf mich belachen. Mein Name steht in großen Buchstaben auf der Tür; auch mein Borname. Ich heiße Jupp. Ihr braucht ihn nicht für die Ewigkeit zu wissen; aber wenn ihr ihn für meine Lebenszeit behaltet wäre das schön. Petermann knurrt und heißt nicht, er bellt nur. Wie das Geschert, so der Herr. Auf Wiedersehen!

Schnelle Heilung

aller Wunden und Verletzungen sichert die Vasenol-Wund- u. Brandbinde. Sie wirkt schmerzstillend und verleiht nicht mit den Wunden. In jeden Haus- Wund- u. Vaseline-Brandbinde hat gehört deshalb die

für 6 und 12 Personen zu extra billigen Weihnachtspreisen Ph. Nagel Kaiserstraße 55

Keht die Eiszeit wieder?

Von R. H. Francé.

Der Begriff der heißen, palmreichen, märchenfruchtbaren, von Südländern bewohnten Länder fällt keineswegs mit dem der Tropen zusammen, wie man allgemein glaubt. Günstige Verhältnisse, also etwa der Schutz vor rauhen Nordwinden durch Gebirge, warme Meeresströmungen, die Nähe von großen Wäldern können einem Land alle Schönheiten des Südens verschaffen, auch wenn es tausend Kilometer weit von den Tropen liegt. Das hat auch einst für unser eigenes Vaterland gepolten im guten wie im bösen Sinne, so merkwürdig es auch klingt. In einem — erdgeschichtlich verstanden — ziemlich raschen Wechsel war der Boden Ungarns nacheinander eine Art Kalifornien voll Sonnenglanz, heiterem Leben und Fruchtbarkeit und ein rauhes Nordland gleich dem heutigen Island oder Spitzbergen, das nur einige Wochen Tauwetter und Pflanzengrün kennt, zehn Monate im Jahr aber unter Eis und Schnee vergraben ist.

Diese Tatsache ist in unserem ganzen Land durch zahlreiche Funde von Südländerpflanzen und Tieren und durch Zeugnisse der Eiszeit, das eine wie das andere, aufs Beste belegt und kann nicht angezweifelt werden. Um so unverständlicher ist die Ursache dieses Klimawandels. Ihn zu erforschen, ist eine für uns genug wichtige Sache, denn nach allen Anzeichen ist dieses Vordringen zwischen zwei Klimata nicht beendet. Wir stehen mitten darin, und es gibt derzeit ebenso gut Anzeichen dafür, daß wir uns einer neuen Eiszeit nähern, wie es Naturforscher veranlaßt hat, zu behaupten, eine neue Sonnen- und Glühperiode wärmerer Zeiten liege dicht vor der Tür.

Will man ein Urteil in dieser Frage erlangen, wird man gut tun, sich zunächst einmal die „schöne“ Seite dieses Vordringens näher zu betrachten, um mit ihr die Gegenwart vergleichen zu können. Das mittlere Deutschland, Frankreich, England und Rußland bergen genug Reste in den jüngeren Erdgeschichten, um sich von dem Zustand des glücklichen Europa in dieser Breite ein recht anschauliches Bild machen zu können. Jedermann hat schon davon gehört, daß damals Rosas- und Dattelpalmen ihre immergrünen Kronen über Wälder aus Lorbeer und Magnolien schautelten, daß ein wahrhaft tropischer Urwald einst den größten Teil von Europa bedeckte, den man sich allgemein wie ein Gegenstück zum heutigen zentralen Afrika vorstellt. Da erstreckten sich entlang der Küste die Tropenwälder, und zwischen den Waldgebieten lagen weite Steppen, in denen Herden von Antilopen und Hirschen weiden, dazu Elefanten, Nashörner und schnelle Raubtiere ihr Unwesen trieben.

Jenes ehemalige Deutschland und mehr noch Südeuropa war übrigens auch ein Land der Großaffen. Mit Giraffen, Gazellen, Großsäugern, Krottilen, Löwen, Nashörnern zusammen hat man Schimpanzen und orangefarbene Menschenaffen gefunden, Geschöpfe, deren Nachkommen sie heute in die wärmsten Gegenden der Erde zurück ehen. Und in die heiße, im tragglücklichen Dahindämmern von Tropenregionen verfunken Welt soll sich die Eiszeit eingebrochen sein! Man hat uns hierüber wahrhaft dramatische Schilderungen von ergreifender Tragik geboten. Aller Wahrscheinlichkeit nach — so sagt eines der gelehrtesten dieser wissenschaftlichen Werke — ging die Vereisung eine Periode ungeheurer Niederschläge vorher, eine wahrhafte Sintflut, die das vormalige blühende Land weit und breit in jumpfuge Ebnen verwandelte. Zu Tausenden mußten die großen Säugtiere in den überschwemmten Wäldern ertrunken sein; die Bäume selbst, vom Sturm niedergebrosen, vom Wasser unterpült und fortgerissen, mußten sich im Schlamm zu mächtigen Holzlagern aufstürmen. Viele Tiere, die dem Wasserflut entgingen, sind dann fräter in den ungeheuren Schneehaufen erstarrt oder durch Winterfäule und Mangel an Nahrung zugrunde gegangen. Beyellen wir nicht, daß das Verderben in Deutschland von zwei Seiten nahte! Die nordische Eismasse, die über die damals trockenliegende Nord- und Ostsee von Schweden herunterkam, trieb alles, was lebte, vor sich her, aber auch im Süden war den Hühenden der Weg versperrt, durch die

Alpen, das bis an den Fuß vergletscherte Gebirge, das den Zugang zu wärmeren Ländern verwehrte. Wenn auch Mittel- und Süddeutschland im ganzen eisfrei blieb, hatten sie jedenfalls unter einem recht kalten Klima zu leiden; die Winter werden lang und schneereich, die Sommer kurz, kühl und naß gewesen sein, so daß alle an Wärme gewöhnten Pflanzen auch hier binnen kurzer Zeit zugrunde gehen mußten. Über von allen diesen fürchterlichen Kämpfen und Leiden, von dieser ganzen Periode des Hin- und Herbewegens ist nichts verzeichnet im Buch der Erdgeschichte. Vergeblich wenden wir Blatt um Blatt; hier noch eine reiche blühende Welt, auf der nächsten Seite plötzlich nichts, die gesamte Schöpfung wie ausgelöscht. Selbst die Gräber der Opfer sucht man umsonst; geröstet, vom Eis und Wasser abgetragen ist die alte Erdoberfläche über die das erste Inlandseis seinen Weg nahm; spurlos verschwunden sind die Schichten, in denen die Körper der ertrunkenen, erfrorenen und verhungerten Tiere eingebettet waren, und allein der Phantastie bleibt es vorbehalten, sich die Einzelheiten dieser schrecklichen Weltveränderung auszumalen.

Nach dieser Darstellung, die auf das Gerademohr als eine von vielen gleichlautenden Stimmen aus dem wissenschaftlichen Schrifttum über das Hereinbrechen der Eiszeit hier aufgeführt wird, hat also Mitteleuropa eine wahre Schreckenszeit durchgemacht — wenn diese Schilderung nicht reine Phantastik wäre. Mit Respekt zu sagen: ich glaube sogar kein Wort davon. Diese ganze schöne Sintflut- und Eisage hat für mich denselben Wert wie alle Mythen der Menschheit.

Vor allem kann das Eine nicht richtig sein, daß die Vereisung über ein schönes Tropenland hergefallen wäre. Es gibt zahlreiche Beweise, daß das Klima schon sehr lange vor der Eiszeit im europäischen Vereisungsgebiet die Welt an böse Kälteeinbrüche gewöhnt hatte. In der schönen Braunkohlezeit z. B. gibt es nicht einige, sondern überwältigende zahlreiche Belege, daß Frost im Braunkohlewald nicht unbekannt war. Die Weiden und Buchen im Senftenberger Braunkohlegebiet haben genau dieselben Jahresringe wie heute als Zeichen, daß auch sie eine gute und eine schlechte Wachstumsperiode im Jahre mitgemacht haben. Man kennt zahlreiche Buchenblätter aus den Braunkohlegruben, die vom Frost ebenso zerklüftet sind wie ihnen das heute zur Zeit der Kälteperiode im Mai, also zur Zeit der sogenannten Eismänner, oft genug zuseht. Erstaunlich ist es freilich, wie dann Dattelpalmen, Magnolien und Tulpenbäume mit diesen Bäumen zusammen leben konnten. Wer aber die Mittelmeergerüste kennt, weiß, daß oft dort im Winter die Palmen und die vielen künstlich angepflanzten Tropengewächse beschneit werden; manchmal ertragen sie selbst fünf und sieben Grad Frost.

Große Erdforscher haben angenommen, daß schon im Verlauf der allgemein für so glücklich gehaltenen Tertiärperiode die Temperatur 14—15 Grad gesunken ist. Tatsache ist auch, daß in Grönland und Island, wo nordem Mammuthäute, Fäupeln, Wein und Balmhölzer gedeihen, am Ausgang dieser Zeit schon Schnee- und Eisfelder standen. Andere Forscher haben sich sogar mit dem Gedanken befreundet, daß es zu Beginn der Eiszeit bei uns nicht kälter war als in der Gegenwart, daß nur der Golfstrom anders floß, infolge der anderen Küstengestaltung der Nordsee, und daß infolgedessen die Umwetter, die heute zum allergrößten Teil über England, Schweden und Nord-Rußland abziehen und im allgemeinen nach Norden ausweichen, geradewegs über Deutschland dahinströmten.

Wenn wir aber auch diese Annahme beiseite lassen und uns auf den Boden der herkömmlichen Eiszeittheorie stellen, wonach es ständig kälter geworden sei, bis die skandinavischen Eismassen bis Berlin herabdrückten und die Alpengeleise in die Ebenen herabwanderten und sich da wie ein Eierkuchen ausbreiteten (zu mehr ist es nämlich nie gekommen), dann steht die Sache nach den selbstgründenden Forschungen doch immerhin so, daß die gesamte Pflanzen- und Tierwelt vom Beginn der Tertiärzeit bis zum Beginn der Eiszeit Jahrtau-

sende hindurch Zeit hatte, sich an einen fortschreitenden und allmählich sogar beschleunigten Kälteeinbruch zu gewöhnen. Mehr als 20 Grad hat diese Kälte übrigens nicht betragen können, und die Entwicklung verteilt sich auf Jahrtausende. Selbst die vorichtigsten Schätzungen meinen, daß die Tertiärperiode auf eine Million Jahre zu veranschlagen sei, und für die Vereisung wird man doch auch einige Jahrtausende annehmen können. Selbst wenn wir für den Verlauf der ganzen Temperaturleistung von 20 Grad nur die Frist von 20 000 Jahren annehmen, kommt ein Jahrtausend auf eine Klimaveränderung von durchschnittlich einem Grad. Der klimatische Unterschied zwischen München und Nürnberg beträgt etwa einen Grad. Es sind also bei dieser Annahme tausend Jahre verfloßen, bevor in der Nürnberger Gegend das Klima von München einbrach! Und wenn nur ein Jahr vergangen wäre, so hätte das keine Schreckenszeit bedeutet. Es kann somit niemals jene grauenhafte Szenen der flüchtenden Tiere und des gegenseitigen Gemehls gegeben haben, die man uns vorhin so anschaulich ausmalte. Der Gang der Natur ist leise; sie rechnet mit anderem Zeitaß als der Mensch. Auch ihre ungeheuersten Umwälzungen vollziehen sich für menschliche Verhältnisse so allmählich, daß uns Natur stets klar und unbeweglich erscheint. Diese Einsicht hat eine wichtige Folge für uns:

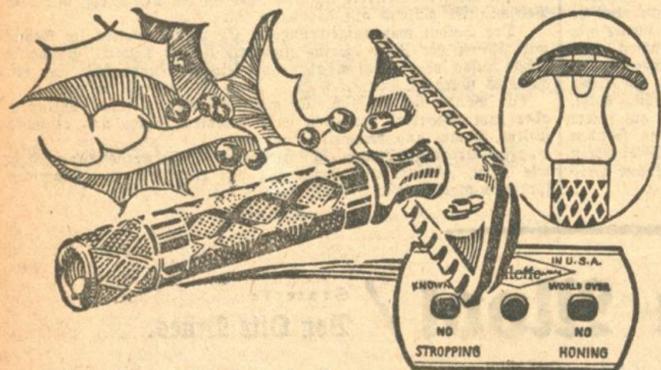
Auch wenn jetzt sich rapid eine neue Eiszeit nähern würde und wir mitten in einer ebenso katastrophalen Klimaveränderung stehen würden, wie sie die „unglücklichen“ Großtiere des Tertiärs mitgemacht haben, so wäre das Bild der Natur doch kein anderes, als es jetzt ist. Da seit einigen hundert Jahren der Nordwind den Laubwald verdrängt, die Grenze des Weinbaus allmählich nach Norden zurückweicht und die Baumgrenze in den Alpen etwas gesunken ist, bin ich der Ueberzeugung, daß der Weg tatsächlich wieder einmal zum Schlechteren geht. Aber ich glaube mit diesen Ausführungen zu der Ueberzeugung beigetragen zu haben, daß wir uns vor einer Wiederkehr der Eiszeit nicht zu fürchten brauchen und keine Hoffnungen auf ein neues Tertiär setzen können. Welches, das Schöne wie das Böse, geht in so langsamem Schritt, daß es für den Verlauf eines Menschenlebens eigentlich ohne praktische Bedeutung ist.

Vom Dampfer verschwinden.

m. Berlin, 11. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische und die französische Polizei stellen zur Zeit Nachforschungen nach dem mysteriösen Verbleib der Gattin des kanadischen Professors Herbert Davis aus Toronto, einer geborenen Deutschen an, die auf mysteriöse Weise auf der Fahrt von Montreal nach Cherbourg von dem Dampfer „Ansonia“ verschwand. Die Begleiterin der Gattin des Professors, eine Deutsche, Fräulein Gankel, entdeckte in Cherbourg, als sie in die gemeinschaftliche Kabine kam, daß Frau Davis verschwunden war. Bei der Abfahrt von Plymouth wurde Frau Davis von Passagieren des Dampfers angeblickt noch gesehen, später jedoch vermisst. Fräulein Gankel, die beauftragt, mit den Behörden in Kontakt zu kommen, machte weder der Polizei noch dem Kapitän des Schiffes in Cherbourg von dem Verschwinden der Frau Davis Mitteilung, teilte vielmehr ihre irreführende Geschichte erst dem Vater der Vermissten, einem Arzt, Dr. Adolf Lucas, der seine Tochter in Bonn erwartete, mit. Dieser hat nunmehr die Nachforschungen eingeleitet.

Beilagen-Hinweis.

Das beliebte Kleinkind-Rochbuch ist das schönste Weihnachtsgeschenk. Ueber 90 000 Hausfrauen haben es täglich im Gebrauch, und schätzen es, weil es ihnen ein wertvoller unentbehrlicher Ratgeber ist. Alle Rezepte sind erprobt und bewährt, und dienen der einfachen Kleinbäckerischen Küche wie der feinsten Tafel, und tragen jedem Geldmangel und Geldbesitz vollen Rechnung. Außerdem gibt es nützliche Ratbläge über das Führen des Haushaltes, Wohnung, Kleidung, Wäsche, Küche usw. Unterfützt sind alle diese Anweisungen und Rezepte durch prächtige Tafeln und Bilder im Text. Alles in allem ein Geschenkbuch ersten Ranges, praktisch und preiswert, das für jede Anfängerin die ideale Einführung in die Kochkunst und den Haushalt bedeutet, und selbst der erfahrenen Hausfrau vieles Neue bietet. Beachten Sie den Prospekt, der dieser Nummer über das Kleinkind-Rochbuch beiliegt.



Schenken Sie „ihm“ einen „New Improved“ Gillette-Apparat

Er wird Ihnen immer dankbar sein. Wie Sie aus Erfahrung wissen, wird die gute Laune der Herren von dem allmorgendlichen Rasieren stark beeinflusst. Schenken Sie „ihm“ den „New Improved“ Gillette-Apparat, er wird ihn auf Jahre hinaus täglich neu erfreuen, denn er macht das Rasieren angenehm und leicht. Der neukonstruierte Gillette-Apparat vereint die Vorzüge des Rasiermessers mit der Sicherheit des Rasierapparates. Er gibt der Klinge zwei- bis dreifache Gebrauchsdauer und ermöglicht ein gründliches, glattes Rasieren.

Der „New Improved“ Gillette-Apparat in eleg. Leder- oder Metallkästchen, einschl. 10 echten Gillette-Klingen = 20 Schneiden, M. 21,- bis M. 315,-. Andere Gillette-Apparate von M. 2,40 bis M. 8,90.



GILLETTE SAFETY RAZOR Co. G. m. b. H., HAMBURG.

Immobilien
Guteheude
Wirtschaft
mit Geschäftslage, in Karlsruhe oder Umgebungs bei hoh. Anschlagung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 30892 an die Badische Presse.

Sebe mein in bester Geschäftslage (Marktplatz) einer mittelgroß. Industrie, u. Amtsstadt, 15 000 Einwohner, befindliches
Schuhgeschäft
Verhältnisse halber dem Verkauf aus. Nachweisbarer Umsatz monatlich ca. 3-4000 M. Licht. Bachmann od. Kaufmann, der über 10-15 000 M. verkauft od. Sicherheit stellen kann, in Gegenseitigkeit geboten, sich eine entsprechende Existenz zu erwerben. Offerten bitte unter Nr. 31643 an die Badische Presse.

Gute Geschäfte
Hotels, Wirtschaften, Kaffee, Mebereien, Bäckereien, Lebensmittel, Bäckereien, M. l. h. Butter u. Eier, Geschäfte, Schloßerei, Bekleidungs- u. Schuhwaren zu verkaufen.
M. Bulam
Herrenstraße 38 (31465)

In der Gegend zwischen Florabühl und Karlsruhe ist ein geräumiges
Hausanwesen
in gutem Zustande zu verkaufen. Dasselbe würde sich infolge seiner Lage als Geschäftsbaus (Gasthaus mit Meberei oder dergl.) sehr gut eignen. Interessenten wollen Angebote unter Nr. 31818 an die Bad. Presse einreichen.

Besseres
Etagenhaus
Südweststadt, Kaufpreis M. 50 000,- Anzahlung M. 10 000,-
2 Geschäftshäuser
Weststadt, Preis M. 28 000 u. M. 36 000, Anzahlung M. 5000,- und 10 000,- sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 30896 an die Badische Presse.

Haus
Nähe Kaiserallee, mit Einf. u. Werkstätte, b. 15 000 M. Anzahlung, zu verk. Angeb. unt. Nr. 31543 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Retinere
Druckerei
in Karlsruhe zu verkaufen. Beste, kann als Mitarbeiter weiter tätig sein. Angebote unter Nr. 31638 an die Badische Presse.

DAS ERSTE UND ÄLTESTE KÖLNISCH WASSER
seit 1709
die Qualitätsmarke
nur echt mit der roten Schutzmarke
In gleicher Güte: Seife, Körper-Puder, Shampoo, Eau Glaciale, Haut-Cremes
FARINA GEGENÜBER

Achtung! Hausfrauen! Achtung!
Infolge der großen Nachfrage nach dem „Kleiner Waschkompressor“ wiederholen wir das
Probewaschen
täglich 2 Vorstellungen von Mittwoch, den 12. Dezember bis Freitag, den 14. Dezember jeweils nachmittags 3 und 5 Uhr im Hotel „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße.
Wohl selten hat sich ein Haushaltsartikel so schnell die Zufriedenheit aller Hausfrauen erworben, wie unser Kompressor. An allen Orten Riesenverkauf. Glänzende Gutachten von Hausfrauenvereinen (auch dem Frankf. A. M.). Auf Ausstellungen prämiert. In über 50 Orten wurden an einem Tag 100-260 Stück verkauft. In Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt und Mannheim hunderte in einigen Tagen.
Der Kompressor ist kein Waschtrog, keine Waschkloche oder Überkochrohr, sondern eine neue Erfindung, die nur mit Preis- und Saugluft wäscht.
Kein besseres und nützlicheres Weihnachtsgeschenk kann man der Hausfrau machen.
Wir waschen vor Ihren Augen die schmutzigste Wäsche in 5 Minuten. 30-40 Handtücher oder anderes.
Bitte schmutzige Wäsche mitbringen auch Gardinen.
Preis nur 15 Mk. Vorzugspreis nur für Besucher 13.50 Mk. frei Haus mit Ersatzteil.
2 Jahre Garantie. — Apparate können sofort mitgenommen werden!
Vertreter für **Karl Pfeiffer & Söhne** Kreuzstr. 16 / Es werden in Karlsruhe in Karlsruhe: **3268 / 4** Tagen 126 St. verkauft!

Das amtliche
Miel-Sündigungsschreiben
ist im Vordruck erhältlich bei
Ferd. Thiergarten und
(Verlag der „Badischen Presse“).

Schlafzimmerbilder Oelgemälde
alle sonstigen Bilder im
Rest-Ausverkauf
Schiffstr. Kaiserstraße 38, 1 Trepp.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1928.

Wenn ein Automobilist von einem anderen Fahrzeug geblendet wird.

Wie hat er sich zu verhalten?

Auf der Fahrt von Darmstadt nach Frankfurt a. M. begegnete dem Kraftwagenführer W. in der Nähe von Langen ein mit eingeschalteten Scheinwerfern fahrendes Auto. Auf seine Lichtsignale, die ihn an der Abwendung veranlassen sollten, reagierte dieser nicht. Trotzdem verminderte W. sein Tempo nicht. Kurz nachdem das Auto beleuchtete Fahrzeug vorbei war, bemerkte W. in der Entfernung von 2 bis 6 Meter den einen Handwagen ziehenden Spengler Sch. auf dem Fahrdamm. Obwohl er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bremste und seitwärts steuerte, konnte er den Zusammenstoß nicht vermeiden, der den Tod des Passanten zur Folge hatte. W. wurde deshalb wegen fahrlässiger Tötung vom Landgericht Darmstadt zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt. Ebenso entschied das Reichsgericht unter Verwerfung der Berufung des Angeklagten. Beide Instanzen gingen davon aus, es sei keinesfalls anzunehmen, daß ein Automobilist einen ihn behindernden Mißbrauch eines aus entgegengelegter Richtung kommenden u. Fahrers derart wahrnehme, daß er blindlings weiterfährt. Der Angeklagte habe ohne Zweifel bemerkt, daß der ihn kreuzende Spengler trotz der Lichtsignale keine Mißgattung gemacht habe, seine Scheinwerfer abzuschalten. Wenn der Angeklagte dadurch zeitweise der Schärfe beraubt worden sei, so habe er die Pflicht gehabt, entweder so langsam zu fahren, daß er auf kürzester Strecke seinen Wagen zum Stehen bringen konnte oder er hätte anhalten müssen. Nach § 18 ABW dürfe der Bremsweg nicht geringer sein, als die Sichtweite. Durch die zeitweise Beeinträchtigung der Schärfe habe der Angeklagte aber die Fahrbahn nicht im Auge behalten können, so daß sein Weiterfahren höchst fahrlässig gewesen sei.

*

Verkehrsunfälle. Am Montag mittig stieß an der Ecke Durackerallee und Degenfeldstraße ein Kraftwagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammen, wobei das Rad stark beschädigt wurde. Die Schuld hat sich der Kraftwagenfahrer selbst zuzuschreiben, da er es an der nötigen Vorsicht fehlend ließ. — An der Kreuzung der Kaiserallee mit der Westendstraße fuhr am Montag nachmittags der Führer eines Lieferkraftwagens infolge verkehrswidrigen Einbiegens in die Westendstraße einen durch die Kaiserallee fahrenden Motorfahrer an. Dabei entstand an dem Motorrad ein Schaden von etwa 400 RM. Außerdem zog sich der Soziusfahrer des Motorfahrers eine leichte Verletzung an dem rechten Oberarm zu. — Nach 8 Uhr abends gab es an der Kreuzung der Beierheimer Allee und Gartenstraße einen Zusammenstoß zwischen einer Kraftmaschine, nach deren Führer als dem schuldigen Teil noch gefahndet wird, und einem Automobilbus. Der Sachschaden am Omnibus beläuft sich auf etwa 200 RM. Ob die Kraftmaschine beschädigt wurde, die mit etwa 40 Km. dem Omnibus, der das Vorfahrtsrecht hatte, in die Seite fuhr, ließ sich nicht feststellen. — Wegen Diebstahls wurden ein 17 Jahre alter Kaufmann und drei Genossen angezeigt, weil sie in den letzten 6 Wochen an verschiedenen Tagen aus der Ladenkasse eines Schuhmachereisters Geldbeträge und Zigaretten im Werte von etwa 30 RM. entwendet haben.

Subitänms-Vorstellung

in den Residenz-Theatern.

Wir haben gestern die Verdienste des Herrn Otto A. Kaiser um die Subitänmskunst gewürdigt und können uns heute darauf beschränken, die Erinnerung an die vor 20 Jahren am 12. Dezember erfolgte Eröffnungsvorstellung wachzurufen. Das war damals ein gewaltiges Ereignis und es ist nicht zu übersehen, daß es von der Entwicklung der Subitänmskunst überhaupt war. Frau v. Pressdorf versah damals in dem neugegründeten Subitänms-Theater, den das Subitänms des Herrn Kaiser als Schauspieler in vortragender und der die Subitänmskunst leitete.

J. bin's, die schon vom Sämerwald dort. Des erich' Wäsch' Gott' auch hab' gebracht. Sprang reich' dann affem Bilde fort: Gab' 's' auch de Weg' wieder gemacht. In aller Eil, dem: 's' mög' a'line Meil' Schräukle noch zu überbringe. 's' ich' Winterreit, 's' will' nix mehr bläse. Wer sind bei uns nur Tanneerän — No hab' i' dös halt' mitanomme. Doch unnerweg' — wie tik's' nur komme? Ein all' die Role draus' ermach'! 's' glaub', seß' hat der Weg' gemacht. Den i' oemome hab' herunter Durch' Land' der Kinograbewunder. Denn do' ich' allemal Sommerreit. Wenn's' drauche no' so riert' und schreit. Nu möcht' i' gern den Rolefeg. Als Grub' zu Euren Füßen lege. Nu bist' recht' schö, hab' Freude dran. Un schaut' an' d' Bilde' hindwoll' an.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unseh.

Ein wirksames Mittel dagegen ist die folgende, reizmildernde und schneel- weße Creme Leodor, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberausender Erfolg. Tube 1 RM., wirksam unterstützt durch Leodor-Pötelte. Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Nr. 208

Die künstlerisch wertvolle Weihnach's-Gabe

Gemälde, Graphik, Erstk. Nachbildungen, Bronzen

Aparte Photo- und Bilder-Einrahmungen aus eigener Werkstätte

finden Sie in grösster Auswahl und billigster Berechnung beim

Bilder und Rahmen

BUCHLE

KARLSRUHE 30608 Kaiserstraße 132, Gartensaal

Sonntagskarten — Schnellzüge — Weihnachtsverkehr.

Warum Sperrung aller Schnellzüge?

Trotzdem in der letzten Zeit wiederholt in der Öffentlichkeit Nachrichten kursierten, daß sich deutsche und regionale Verkehrsorganisationen bei der Reichsbahn darum bemühten, eine Milderung des außerordentlich scharf und vor allem je nach Landesteil ungleichlich auswirkenden vollständigen Benutzungsverbotes aller Schnellzüge mit Sonntagskarten zu erzielen, ist bis heute, kurze Zeit vor Weihnachten, ein irgendwie sichtbarer Erfolg nicht zu verzeichnen. Das generelle Verbot obiger Art, das bekanntlich von der Allgemeinheit als einer der negativen Faktoren der „Tartifreiform“ vom 7. Oktober 1928 — der Kadsfolgering der nicht minder behaerlichen und unergessenen „Reform“ zwanzig Jahre vorher — betrachtet wird, besteht auch jetzt noch unmittelbar vor Weihnachten unverändert, wo die Reichsbahn für die kommenden, außerdem der Reiselust so günstig liegenden Feiertage einen erhöhten Verkehr auf ihren jetzt teilweise sehr schwach besetzten Schnellzügen erwarten dürfte.

Die Angelegenheit sollte die Öffentlichkeit, die mit ihrem ganzen Erholungs- und Kulturbedürfnis von dieser fast lähmenden Maßnahme unmittelbar betroffen und benachteiligt wird, teilweise je nach Landesteil sogar regelrecht von gewissen Wochenendverkehrsmaßnahmen abgelenkt wird, nicht auf sich beruhen lassen. Auf der anderen Seite sollte man annehmen, daß eine „launmännliche“ Reichsbahn, die forsorgeit auf ihre ungünstige Finanzlage hinweist, darauf bedacht wäre, sich wie ein notleidender Kaufmann alle möglichen Einnahmequellen zu erschließen und nutzbar zu machen. Dem scheint aber nicht so zu sein. Angesichts der Tatsache, daß die winterliche Benutzungsverhältnisse von Schnellzügen mit Sonntagskarten die Wochenendverkehre — weil man schnell zum Ziel und wieder heim kam — mächtig anregt und der Reichsbahn die Schnellzüge und damit die Kassen gefüllt hat, könnte sich sogar der leise Verdacht einschleichen, als wenn man bei der Reichsbahn den Einnahmeausfall aus dem behandelten Benutzungsverbot gar nicht wahrnimmt, weil die sich einer Aufhebung der Sperrung ergebenden Aktivposten vielleicht auf die Finanzgebahrung des Unternehmens in dem Sinne einwirken könnten, daß die schon angeführte erneute Tarifserhöhung sich vermeiden oder mindestens hinauschieben ließe. Jedenfalls hat die Defizitstellung Veranlassung zu einem leichten Stagnationsismus, nachdem man ihr reichsbahnseitig die Tarifserhöhung auf Oktober mit Eisen als „Berbilligung“ plausibel zu machen suchte. Indem man immer Vergleichspreise zwischen Personenzugfahrten von und nach dem 1. Oktober anführte, die enormen und im Nahverkehr auf die Dauer unhaltbaren Schnellzugzuschläge aber in den Hintergrund treten ließ. Bis das Erwachen kam.

Es könnte möglich sein, daß die Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin — von ihr stammt ja die vollkommene Sperrung, nicht von den einzelnen Direktionen — der Meinung ist, sie könnte nach der „Berbilligung“ der Reisen seit 7. Oktober nicht noch die Berbilligung der Schnellzüge durch Sonntagskarten zugehen oder tragen. Welches wäre falsch, das erste phlogologische, das zweite wirtschaftlich. Die Reichsbahn würde sich mit einer solchen Einstellung in die Lage eines Kaufmanns versetzen, der willens ist, seine Ware nicht unter einem gewissen Mindestpreise zu verkaufen, damit entweder absolut wegen der überhöhen Preise oder relativ im Hinblick auf die Konkurrenz — bei der Reichsbahn Auto- und Luftverkehr — auf feiner Ware — bei der Reichsbahn das Schnellzugspahngesbot — sitzen bleibt, aber statt mit dem Preis etwas nachzulassen lieber auf zwar im einzelnen geringeren, aber bestimmteren und in der Masse größeren Nutzen verzichtet. Oder sollte es denkbar sein, daß auf diesem Wege gewisse, von einzelnen Landesteilen schwer genug erzwungene Schnellzüge als „nicht genügend besetzt“ und damit als unrentable Zugleistungen aufgegeben werden könnten? Wir wollen es nicht glauben, aber man ist manchmal nicht zu leicht nach der Haltung der Reichsbahn in der unabweisbar notwen-

digen Aktivposten in der Frage der Elektrifikation ein wenig nachdenklich geworden.

Abgesehen von all diesen Momenten wirkt sich das Benutzungsverbot als höchst ungerecht für viele Landesteile aus. Das Verbot erscheint nämlich auf norddeutsche Verhältnisse zugeschnitten, wo einmal der Langstreckenverkehr überwiegt, der Kurzstreckenverkehr — hier zu rechnen etwa mit 150 Kilometer — der in deutschen Süddeutschen vor allem eine große wirtschaftliche Rolle spielt, aber durch einen subtil ausgehaltenen Stadt- und Vorortverkehr bedingt ist. In anderen Teilen des Reiches ist das aber wesentlich anders. Es muß dabei vor allem an Baden, Hessen, Württemberg und Bayern gedacht werden, also an einen sehr erheblichen verkehrswirtschaftlichen Komplex. In diesen Gebieten ist die Zahl der Schnellzüge, die reichsbahnmäßig in ihrer Zulassung für Sonntagskarten als Ersatz für die Sperrung der Schnellzüge gebildet sind, an sich schon geringer als anderswo. Dazu kommt, daß innerhalb dieser Länder wieder einzelne Landesteile mit Langstrecken überhaupt ohne jeden Einzug sind, günstig liegender hochleistungsfähiger Personenzüge aber an Samstag Nachmittagen — und mit den gewöhnlichen Personenzügen so langsam zum Wochenendziel kommen, daß die Reiselust erdrückt wird und die ganze Fahrt unbehaglich ist. In solchen benachteiligten Gebieten gehören wir mit den Spielen aufzuwarten, der ganze Streckenzug der Schwarzwaldbahn von Offenburg bis Singen die ganze obere Neckarbahn und teilweise die untere in Württemberg, die badische Neckarbahn in der Bergstrasse, die Bergstrassenstrecke nach und von Frankfurt zur Auswirkung der Totalsperrung der Schnellzüge in Baden, die Schwarzwaldbahn hat nur einen krassesten Maßstab in der Woche nachmittags behalten, nach Freiburg, der dem Kulturbedürfnis dienen kann; die vorher guten ähnlichen Fahrten mit Schnellzügen nach Karlsruhe, Mannheim, in (unter 6000) bis Frankfurt hat vollkommen aufgehört. Es scheint doch, als wenn die Reichsbahn bei der derzeitigen Regelung zu einseitig auf dem Erholungsbedürfnis des Großstädters mit dem Ziel: „Herausgeredet“ wird, statt auch dem nicht geringeren Bedürfnis des Kleinstädters und Landbewohners „Hinein“ die Möglichkeit der Beirückung zu bieten.

Die Sorge der Bahn, daß mit Hilfe der Sonntagskarten „unerschaffbar“ (hat darüber überhaupt die Bahn zu befinden?) Geschäftsverkehr erleidet würde, sollte man nicht mehr als ernstliches Argument anführen, nachdem in den Städten in Industrie- und Handelswelt an Samstagen nachmittags die Arbeitsruhe in diesem Maße herrscht und sich weiter ausbreiten wird. Aber der der Stadt Fernwohnende hat nicht nur das Bedürfnis, einmal gutes Theater, gute Konzerte zu besuchen, was nicht Sonntags Nachmittags, sondern nur Samstag abend möglich ist, er hat auch den ganz natürlichen Trieb, einmal etwas anderes zu sehen, zu hören, an anderen Eindrücken sich aufzureizen, sich zu erholen — ja wohl! — und diesen Trieb, den die Reichsbahnhauptverwaltung erschrecken würde, wenn sie statt in der Millionenstadt auf dem Lande zu amieren hätte, sollte ein Geschäftsmann ebenso in Klingel der Wägen umzusetzen verstehen wie den umgekehrten Zug des Großstädters in die Natur. Tut der Geschäftsmann das nicht, so schlingt das letzte Ende nur zu seinem Schaden aus, denn er kann durch seine negative Einstellung dieses Verlangen nicht unterdrücken. Vielmehr wird das Verlangen für seine Befriedigung eben andere Wege suchen und finden, die heute naturgemäß im Kraftwagen gegeben sind. Aber dann darf die Reichsbahn nicht über Finanznöte klagen. Im Kampf gegen den Kraftwagen, in dem die Reichsbahn sich doch befindet, gibt es nur ein Argument: das Angebot des anderen zu überbieten; im behandelten Falle: Freitag abend der wesentlichen Schnellzüge für die Sonntagskarte. Die Mehrzahl der Schnellzüge kann die Mehrbesetzung der hinteren Monate gut vertragen. Das Fernverkehrsnetz von letzten Pfingsten, wo die total gesperrten Schnellzüge fast leer führen, sollte doch zu denken geben.

Voranzeigen der Veranstalter.

Franz Wanda, dessen dreijähriger Karlsruher Gesangsabend mir bereits für den morgigen Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Eintratsaal, bekannt geben, hat als Hauptwerk seines Programms das hier noch nie aufgeführte „Spanische Violinsonate“ eigener Komposition angelegt, das, seiner unerhörten Schwierigkeiten wegen nur ganz selten gespielt wird. Der berühmte Geiger Fritz Kreisler eine Solo-Violin-Sonate von Wanda, bekannt durch Romane von Beethoven, ferner im 2. Teil seines Programms, Stücke virtuosen Charakters, wie: 2 Kapriolen von sich selbst, 1. Kapriole von Paganini, Am Sonnabend, 13. Dezember, von Dubay und „Air Russe“ von Beethoven. Am Dienstag, 16. Dezember, Karten bei Kurt Neufeldt, Badstr. 80.

Freil. Gadebeck, seit seiner eindrucksvollen Wiederkehr des Joseph in David Strauß' „Johannis-Kyrie“ auch in Karlsruhe als Tanzmeister allerorten bekannt und verehrt, kehrt nach 4 Jahren wieder bei uns ein, nachdem er durch die Güte seines Vertrags in Köln wieder Zeit zu Musiktheater genommen hat. Sein mit Spannung erwartetes Wiederauftreten in Karlsruhe wird den großen Künstler sicherlich von neuen Seiten zeigen. Sein Programm verpricht dies wenigstens, denn es weist nur wenige Wiederholungen aus früheren Programmen auf, wie: Casarome (italienischer Straßenjunge), Lotoland (japanische Szene) und Scherertanz Alle übrigen Tänze sind neue Schöpfungen. Auch seine Partnerin Irma Kumano, die diesmal verheiratete „Duo“ mit ihrem berühmten Meister tanzen wird hat andere Tänze gewählt, als bei ihrem Auftreten vor 4 Jahren. — Karten für Donnerstag, den 13. (bis ins das Datum seines Wiederankommens im Konserthaus) bei Kurt Neufeldt, Badstr. 80, zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen

Geschäftseröffnung. Ein modern eingerichtetes Bild-, Bild-, Bild- und Dekorations-Geschäft ist in der Gartenstraße eröffnet worden. Die Leitung des Geschäftes durch den früher in Durlach anlässlich und bekanntesten Herrn Verthold Gorenkoff bietet Gewähr für sachmännliche und reelle Bedienung. (Siehe heutige Ausgabe).

Trotz niedriger Preisstellung gibt die Firma Runkhaus Schalle, Kaiserstraße 175, durch bewährte Rahmenbedingungen jedem die Möglichkeit, nicht eine x-beliebige Sprechmaschine, sondern ein bewährtes Markenprodukt, also einen Dauerwert anzuschaffen. Beschäftigung und Verschleiß unverstündlich.

Zimm. Hermanns
Lampmann

ROYAL PORTABLE KLEIN-SCHREIB-MASCHINE für das Weihnachtsfest. Eine Freude von bleibendem Wert - Ein kleines unermüdetes Helfer für Heim und für die Reise - und doch mit den vielen Vorzügen und Vorteilen der großen weltbekannten ROYAL Standard. Überall und allent dort, Verlangen Sie Gratis Prospekt Nr. 35, oder unersichtliche Vorführung. Allein-vertreter: Eugen Hvard, Karlstr. 57, Tel. 3:31. Vergleiche und urteile!

Spanischer Garten. Ein Wagen spanische Mandarinen und Orangen. frisch eingetroffen. Süße saftige Frucht. Nur solange Vorrat. Mandarinen per Pfd. 33 Pf. bei 3 Pfd. 95 Pf. Orangen per Stück 8 Pf. 10 Stück 75 Pf. Spezialhaus für Südlüchte u. spanische Weine aller Art. Direktor Import. JUAN FONT. Hauptgeschäft: Kaiserstrasse 227. Filiale: Kaiserstrasse 40 zwischen Adler- und Kronenstrasse. Telefon 630, 31547.

Mob.-Buntstickereien. Jed. Art, sowie Gardinen u. Wollentores werden billig angefertigt. T. Roth, Klaustr. 2, III. l. 2458. In unserer Haupt-Modellierwerkstätte, laetern noch folgende Angebote: 9507 8024 8025 844 8547 8552 8684 8682 8508 8600 8606 8627 8650 8638 8641 8658 8669 8673 8675 8691 8699 8705 8714 8715 8718 8725 8727 8729 8731 8732 8733 8740 8758 8778 8779 8780 8792 8797 8820 8813 8828 8835 8839 8844 8848 8852 8855 8865 8869 8875 8882 8886 8891 8899 8903 8917 8919 8925 8948 8958 8955 8966 8974 8975 8977 8978 8984 8985 8986 8987 8997 und noch mehrere Angebote melde gegen Vorzeigen der Musterkarte abgeholt werden wollen. Datum: 11.12.1928. Dr. Badische Presse.

HÖRÜGEL HARMONIUMS FEURICH KRAUSS RICH. LIPP & SOHN PIANOS. WERDEN VOM ERFARENEN MUSIKFREUND MIT RECHT BEVÖRZUGT. Denn diese Instrumente sind tatsächlich an Tonschönheit und Dauerhaftigkeit unübertroffen. ALLEIN-VERTRETUNG: SCHLAILE. FERNRUUF 339. PIANOLAGER KAISERSTR. 175. GROSSES LAGER neuer und gebraucht PIANOS. Vorzügliche Instrumente mittlerer und niedriger Preislage. Günstige Preise. — Ganz geringe Monatsraten. UMTAUSCH ALTER INSTRUMENTE 30080. Reparaturen, Stimmten, im Abonnement ermäßigt. Versand auswärts frei Haus. Kostenlos Katalog u. Ratenbedingungen verlangen. Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen. Druckerarbeiten werden hergestellt in der Druckerei Ferd. Thiergarten

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

NSU. Ver. Fahrzeugwerke A.-G.

Ein 10%iger Bonus vor der Kapitalzusammenlegung.

Berlin, 11. Dezember.

Die heutige nach Berlin einberufene Generalversammlung der Gesellschaft, in der die bekannte Sanierungsvorlage der Verwaltung zur Genehmigung stand, wurde mit einer Verspätung von 2 1/2 Stunden eröffnet. In der Zwischenzeit fanden

Gesprächsverhandlungen zwischen der Delegation und der Verwaltung statt. Bei Eröffnung der GS. um 14.15 Uhr verlas der Vorsitzende einen Antrag, wonach den Aktionären, die bis zum 31. März ihre Aktien einreichen,

für 100 RM. Aktien 10 RM. in bar gewährt werden, wenn sämtliche Sanierungsanträge der Verwaltung unverändert und ohne Protest genehmigt werden.

Der notwendige Barbetrag dürfte dem Unternehmen von den Banken zur Verfügung gestellt werden. Der Vertreter der beiden Delegationen, Dr. Berg-Strauß und Dr. G. S. S. (Schubert-Frankfurt)

hinnehmen diesem Antrag zu.

Die Versammlung dauert noch an. Im Ausblick steht ein Klein-Aktionär zur Sanierung. Man glaubt, daß auf der vorstehenden gemeinsamen Sitzung ein Beschluß zu Stande kommt.

Berliner Börse.

Berlin, 11. Dez. (Frankfurt.) Nach der freundlichen Haltung des Bretzweches eröffnete die Börse ebenfalls in fester Tendenz.

wenn auch das Geschäft im Vergleich zu den Vorzügen merklich kleiner war. Der aus Romur gemeldete lebhafte Gedröh, die fällige leichte Entspannung am Geldmarkt, sowie die Entlastung, die der heute abend zur Veröffentlichung kommende Reichsbankausweis zeigt, trugen zur wesentlichen Beruhigung bei. Vieles waren Deckungsgeschäfte zu beobachten, da sich die Spekulation abmildern gefehert hat. Einleitend hatte und andererseits das Ausland, in erster Linie die Schweiz, aber auch Holland auf dem erhaltenden Niveau Käufer war. Auch die Provinz brachte in geringem Umfang Kaufaufträge. Trotz des allgemeinen freundlicheren Bildes war eine gewisse Unsicherheit und Nervosität unverkennbar, die zum Teil auch auf die neuesten Nachrichten über die Verschärfung im Befinden des englischen Königs zurückzuführen ist. Größeres Geschäft hatten lediglich einige Spezialwerte, von denen wieder Elektrizitäten im Vordergrund standen.

Am Geldmarkt ist eine leichte Entspannung eingetreten.

Der Satz für Tagesgeld konnte sich auf 5.5-7.5 Prozent ermäßigen, während der Satz für Monatsgeld 8.5-9.5 Prozent und für Baranleihe mit ca. 7 Prozent unverändert blieb. Am internationalen

Devisenmarkt

lag die Reichsmark eine Kleinigkeit fester. Kabel-Berlin war mit 4.1000, Kabel-London mit 4.851 und London-Berlin mit 20.354 zu hören.

Nach Beilegung der ersten Kurve verstärkte sich die Unsicherheit und die Tendenz zeigte bei nachlassendem Geschäft eher zur Schwäche.

Im Verlauf

der Börse trat nach der anfänglichen Einseitigkeit bald ausnehmend vom Baranleihe an dem sich ein recht lebhaftes Geschäft entwickelte.

Allgemeine eine leichte Belebung

ein. Neben den Elektrizitäten traten wiederum Reichsbankaktive und Deffauer Gas in den Vordergrund. Auch Sombro, für die London und

Polophon, für die Amsterdamer größeres Interesse zeigte, konnten mehrzweckige Kursgewinne erzielen. Bemerkenswert ist, daß sich verschiedene Großbanken recht rasch am Bar- und Elektromarkt betätigten. Gewissermaßen ihrer ersten Notiz gewannen dabei 3, Reichsbank 1, Siemens 2, Bemberg 4, Polophon 5 und Deffauer Gas 1.5. Auch Sombro und die übrigen Werte konnten durch ihre Anfangskurse wieder erreichen, zum Teil auch leicht übersteigern.

Die Börse schloß in fester Haltung.

An der Nachbörse konnte teilweise die Erholung weitere geringe Fortschritte machen.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 11. Dezember. Nachdem bereits an der gestrigen Abendbörse die Stimmung zunächst etwas freundlicher war, die eine allgemeine Aufbesserung zur Folge hatte, konnte sich die Haltung am offiziellen Markt weiter bessern. Da die Entlastung des heute erlöschenden

Berliner Devisennotierungen vom 11. Dezember

10 Dez		11 Dez		10 Dez		11 Dez		
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterd.	168.87	168.71	168.88	168.72	0.498	0.500	0.497	0.498
Bombay	1.765	1.769	1.765	1.769	58.97	58.998	58.97	58.998
Calcutta	1.765	1.769	1.765	1.769	18.424	18.424	18.424	18.424
Canton	111.87	111.87	111.87	111.87	7.372	7.372	7.372	7.372
Harbin	111.87	111.87	111.87	111.87	73.08	73.02	73.08	73.02
Hankow	111.87	111.87	111.87	111.87	3.026	3.03	3.026	3.03
London	10.54	10.54	10.54	10.54	18.66	18.70	18.66	18.70
Madras	21.98	21.98	21.98	21.98	81.29	81.4	81.29	81.4
Manila	4.192	4.192	4.192	4.192	2.068	2.072	2.078	2.082
Peking	18.37	18.37	18.37	18.37	4.42	4.42	4.42	4.42
Rangoon	10.74	10.74	10.74	10.74	4.187	4.187	4.187	4.187
Singapur	17.71	17.71	17.71	17.71	4.264	4.264	4.264	4.264
Sourabaya	17.71	17.71	17.71	17.71	20.88	20.88	20.88	20.88
Yokohama	1.970	1.974	1.972	1.976	91.98	92.16	91.98	92.16

Frankfurter Devisennotierungen vom 11. Dezember

10 Dez		11 Dez		10 Dez		11 Dez		
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterd.	168.80	168.74	168.83	168.77	0.498	0.500	0.497	0.498
Bombay	1.765	1.769	1.765	1.769	58.98	59.10	58.98	59.10
Calcutta	1.765	1.769	1.765	1.769	18.424	18.424	18.424	18.424
Canton	111.87	111.87	111.87	111.87	7.372	7.372	7.372	7.372
Harbin	111.87	111.87	111.87	111.87	73.08	73.02	73.08	73.02
Hankow	111.87	111.87	111.87	111.87	3.026	3.03	3.026	3.03
London	10.54	10.54	10.54	10.54	18.66	18.70	18.66	18.70
Madras	21.98	21.98	21.98	21.98	81.29	81.4	81.29	81.4
Manila	4.192	4.192	4.192	4.192	2.068	2.072	2.078	2.082
Peking	18.37	18.37	18.37	18.37	4.42	4.42	4.42	4.42
Rangoon	10.74	10.74	10.74	10.74	4.187	4.187	4.187	4.187
Singapur	17.71	17.71	17.71	17.71	4.264	4.264	4.264	4.264
Sourabaya	17.71	17.71	17.71	17.71	20.88	20.88	20.88	20.88
Yokohama	1.970	1.974	1.972	1.976	91.98	92.16	91.98	92.16

Züricher Devisennotierungen vom 11. Dezember

10.12.		11.12.		10.12.		11.12.		
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterd.	519.17	519.20	519.20	519.20	73.02	73.05	73.02	73.05
Bombay	25.19	25.18	25.18	25.18	90.4	90.5	90.4	90.5
Calcutta	20.28	20.28	20.28	20.28	9.12	9.12	9.12	9.12
Canton	72.16	72.16	72.16	72.16	3.75	3.75	3.75	3.75
Harbin	83.8	83.8	83.8	83.8	58.20	58.20	58.20	58.20
Hankow	208.0	208.5	208.5	208.5	13.08	13.08	13.08	13.08
Hongkong	138.80	138.80	138.80	138.80	2.60	2.60	2.60	2.60
London	138.40	138.60	138.60	138.60	6.71	6.71	6.71	6.71
Manila	15.38	15.38	15.38	15.38	1.88	1.88	1.88	1.88
Peking	123.70	123.73	123.73	123.73	2.39	2.39	2.39	2.39

10.12. 11.12. 10.12. 11.12. 10.12. 11.12. 10.12. 11.12.

Berliner Börse vom 11. Dez.

Deutsche Staatspapiere		10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	180 1/2	180	180 1/2	180
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2	178 1/2	177 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	5.60	5.60	5.60	5.60
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	123 1/2	123	123 1/2	123
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	54.12	54	54.12	54

Bank-Aktien

10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	5.60	5.60
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	123 1/2	123
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	54.12	54

Frankfurter Börse vom 11. Dez.

Deutsche Staatspapiere		10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	180 1/2	180	180 1/2	180
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2	178 1/2	177 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	5.60	5.60	5.60	5.60
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	123 1/2	123	123 1/2	123
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	54.12	54	54.12	54

Reichsbanklandsweites und die Erleichterung des Tagesgeldbesitzes in Rom vor allem angetrieben. Die Spekulation schritt ermutigt davon vorwiegend zu größeren Deckungen. Das Geschäft blieb im allgemeinen ziemlich klein und beschränkte sich nur auf einige favorisierte Werte. Geschäftsbekannt wurde aber, daß von einer Veräußerung des Anstalts und der Bankausstattung kaum etwas zu bemerken war. Am Morgen wurde das Interesse für die Elektrowerte, von denen besonders Bergmann und Siemens mit je plus 2 Prozent lebhafter gefragt blieben. Auch Sombro hatten großes Geschäft, bei plus 1 1/2 Prozent aufzuweichen. Für Kalwerte bestand einmütige Nachfrage. Niedersachen und Westfalen konnten je 3 Prozent gewinnen. Somit gingen gegenüber der gestrigen Abendbörse die Kursrückgänge kaum über 2 Prozent hinaus. Die Warenwerte verhielten sich zu den Rückgängen zu verzeichnen, die sich aber in engen Grenzen hielten. Für Zellulosewerte bestand nur geringes Geschäft trotz der ähnlichen Ausstellungen in der gestrigen Generalversammlung. Die Baumwollwaren und die hier befallenen Kapitalrückgaben blieben ohne Einwirkung auf das Geschäft. Waldhof waren auf bedauerlich niedrigen Niveaus. Die Bergbau lagen im Anseh und 2 Prozent niedriger. In Ansehen waren weiter gefragt und konnten erneut 2 Prozent gewinnen. Geheert waren weiter gefragt und konnten plus 2 Prozent, dagegen 3.6. Farben minus 1 Prozent. Schwach lagen Schiffbauwerte und Gefäße. Am Rentenmarkt waren die Umsätze klein.

Warenmarkt.

Mannheimer Produktbörse. Die im Bericht über die Monatsrechnung gegebene Notierung für Weizenmehl Spezial Ruff lautet richtig auf 33 RM.

Berlin, 11. Dez. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Umsatztätigkeit im Rohwarenmarkt in Berlin und Potsdam blieben sich im Vergleich mit dem 10. Dez. ermäßigt. Im Getreidehandel wurde der Weizen bis über 1 RM. der Roggen bis 1 RM. ebenfalls schwächer. Ocker wird weiter abwärts gedrückt. Die Notierungen sind weit niedriger als am 10. Dez. Berlin, 11. Dezember. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Umsatztätigkeit im Rohwarenmarkt in Berlin und Potsdam blieben sich im Vergleich mit dem 10. Dez. ermäßigt. Im Getreidehandel wurde der Weizen bis über 1 RM. der Roggen bis 1 RM. ebenfalls schwächer. Ocker wird weiter abwärts gedrückt. Die Notierungen sind weit niedriger als am 10. Dez.

(für Getreide und Mehl) im 1000 Kilo, somit je 100 Kilo als Station: Weizen: März 203-205 (74% Roggen, Festlieferungs), Dezember 201-203, 200-203 (60% Roggen, Festlieferungs), Dezember 215.50-216.25, Weizen: März 225.50-226.25, Mai 226, matter; Weizen: Branntweizen 218-220, Dezember 210, März 222.50, n. Weizen, Mai 223 u. Weizen, rubia: Weizen: März 210-212, rubia; Weizenmehl 26-29, rubia; Roggenmehl 25.50-26.50, rubia; Weizenkleie 14-14.25, rubia; Roggenkleie 14-14.25, rubia; Weizenkleie 15-15.15; Erbsen, Viktoria 41-49, rubia; Weizen: März 22.50 (Weizen 37 Prozent); Trodenfahnen 12.85-13.30; Weizen: März 21.80 (Weizen 35 Prozent), Kornfahnen 18.50-19.20, Weizen: März 21.80 (Weizen 35 Prozent), Kornfahnen 18.50-19.20, Weizen: März 21.80 (Weizen 35 Prozent), Kornfahnen 18.50-19.20.

Frankfurt, 11. Dez. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Umsatztätigkeit im Rohwarenmarkt in Berlin und Potsdam blieben sich im Vergleich mit dem 10. Dez. ermäßigt. Im Getreidehandel wurde der Weizen bis über 1 RM. der Roggen bis 1 RM. ebenfalls schwächer. Ocker wird weiter abwärts gedrückt. Die Notierungen sind weit niedriger als am 10. Dez.

Frankfurt, 11. Dez. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Umsatztätigkeit im Rohwarenmarkt in Berlin und Potsdam blieben sich im Vergleich mit dem 10. Dez. ermäßigt. Im Getreidehandel wurde der Weizen bis über 1 RM. der Roggen bis 1 RM. ebenfalls schwächer. Ocker wird weiter abwärts gedrückt. Die Notierungen sind weit niedriger als am 10. Dez.

Frankfurt, 11. Dez. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Umsatztätigkeit im Rohwarenmarkt in Berlin und Potsdam blieben sich im Vergleich mit dem 10. Dez. ermäßigt. Im Getreidehandel wurde der Weizen bis über 1 RM. der Roggen bis 1 RM. ebenfalls schwächer. Ocker wird weiter abwärts gedrückt. Die Notierungen sind weit niedriger als am 10. Dez.

Frankfurt, 11. Dez. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Umsatztätigkeit im Rohwarenmarkt in Berlin und Potsdam blieben sich im Vergleich mit dem 10. Dez. ermäßigt. Im Getreidehandel wurde der Weizen bis über 1 RM. der Roggen bis 1 RM. ebenfalls schwächer. Ocker wird weiter abwärts gedrückt. Die Notierungen sind weit niedriger als am 10. Dez.

Unnotierte Werte

Mittelteil von Baer & Co. Bankgeschäft in Karlsruhe.		10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2	178 1/2	177 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	5.60	5.60	5.60	5.60
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	123 1/2	123	123 1/2	123
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	54.12	54	54.12	54

Berliner Börse vom 11. Dez.

Deutsche Staatspapiere		10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	180 1/2	180	180 1/2	180
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2	178 1/2	177 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	5.60	5.60	5.60	5.60
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	123 1/2	123	123 1/2	123
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	54.12	54	54.12	54

Bank-Aktien

10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	138 1/2	139 1/2
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	5.60	5.60
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	123 1/2	123
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	54.12	54

Frankfurter Börse vom 11. Dez.

Deutsche Staatspapiere		10.12.		11.12.	
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	180 1/2	180	180 1/2	180
100% Reichsbank	10.12. 11.12.	178 1/2	177 1/2	178 1/2	177 1/2

Modern
weil sehr praktisch

Der Überschuh
Die Mode-Gamasche
Die Herrengamasche
in grosser Auswahl
preiswert

Sport-Mode
FREUNDLIEB
Karlsruhe

Vor 20 Jahren
Eröffnungs-Vorstellung
des
Residenz-Theaters
in der Waldstraße

am 12. Dezbr. 1908

1. Eröffnungsprolog in Schwarzwälder Mundart gedichtet von Frau A. von Freydorf, vorgelesen von dem Töchterchen und Söhnchen des Herrn Kasper in Schwarzwald-Kostümen.
 2. Prolog, gedichtet von derselben Autorin; vorgelesen von Frau Hofchauspielerin Minna Höcker.
- Programm:**
1. Arie aus „La Traviata“ Tonbild.
 2. Am Comosée in Oberitalien.
 3. Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen.
 4. Bulldogge als Bankwächter.
 5. Tourbillon.
 6. Quelle des Tarn in Frankreich.
 7. Berceuse.
 8. Eine Seeschlacht.
 9. Eilgut - Galopp.
 10. Trompochen dressierte Elefanten im Wintergarten zu Berlin.
 11. Humoresque.
 12. Die Blumen.
 13. In lauschiger Nacht.
 14. Moderne Centauren.
 15. Variationen über ein Thema von Wyeck.
 16. Die Schrecken des Krieges.
 17. Ungarische Rhapsodie.
 18. Altniederländisches Dankgebet, Tonbild.

Am 12. Dezember 1928
vorm. 11 Uhr

Fest-Vorstellung
anlässlich des 20jährigen Bestehens
in Verbindung mit der
Tagung der Theaterbesitzer
Badens und der Pfalz

Verstärktes Orchester unter persönlicher Leitung des Ufa-Kapellmeisters Herrn Pflügermacher-Berlin

Teigwaren mit
Dörrobst

Bei der Radiotundhaft gut eingeführte Herren

für reichlich Bezirke Mittel- und Nordbadens u. d. Pfalz zum Vertrieb eines patent, gänzlich konformal, Radioartikels, sofort gefucht, höchste Provision, bei wöchentlich. Abrechnung. Zuführten erbeten unter Nr. 30812 an die Badische Presse.

Lichtige Keilskraft

mit Referenzen zum Vertrieb von sehr gut eingeführten Personen- und Transportwagen gefucht, Offerten unter Nr. 30184 an die Badische Presse.

Möbel-Vertreter

gegen hohe Provision für Karlsruhe und auswärts gefucht. Evtl. Bismarck. Offerten unter Nr. 30752 an die Badische Presse erbeten.

Jüngere Kontoristin

Arm in Stenographie u. Maschinen-schreiben, flotte Handschrift, vertraut mit allen sonstigen Büroarbeiten, v. Spezialhaus d. Fernschreibungsbranche, Eintritt auf 1. Januar 1929 gefucht. An-gebote mit Lebensbild, nebst Gehaltsansprüchen unter Nr. 31361 an die Badische Presse erbeten.

ist ein beliebt. Mittagessen

Eierbruch-Makkaroni

Nur **54** Pf.
Makkaroni, Eierstifte, Spaghetti in Packeten

Mischobst I
aus feinsten kalifornisch. Früchten
100 Pfund

Mischobst II
vorgügl. Qualität
70 Pfund

Betrodn. Blaumen
Pfd. **32, 40, 50** Pf.

Kalif. Birnen, Pfirsiche, Aprikosen

Feigen

PFANNKUCHEN

Karlsruher Turnverein 1846

Mittwoch, den 12. Dezember 1928, 20 Uhr im Städt. Friedrichsbad
Vereins-Meisterschaften 1928 der Schwimmabteilung
Staffeln u. Wasserballspiele gegen T. V. Pforzheim 1834 und M.T.V. Karlsruhe
Eintritt 30 Pf.

Freitag, den 14. Dezember 1928, 20.15 Uhr
Landesturnanstalt, Bismarckstr. 12
Oenentliche Turnstunden der Männerriege.
Eintritt frei
Anschl. gemütl. Beisammensein Saal III Brauerei Schrempf, Waldstraße.

Samstag, den 15. Dezember 1928, 20 Uhr
Landesturnanstalt, Bismarckstr. 12
Werbeturnen der akt. Abteilungen
Eintritt frei 31507

Deutsche Schillerstiftung
Badische Zweigstiftung.

Zur Teilnahme an d. Generalversammlung der Stiftung werden die Mitglieder ergeblich eingeladen auf Sonntag, 16. Dezember d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, in den Saal des Hauptbaues des V. Domburner, Bahier, Karlsruh. 11, Karlsruhe, 10. Dezember 1928. (30822)
Ministerialrat Dr. Armbruster.

Wert! Gmaibürger!

Am nächste Samstag (17. Dez.) am halben Tag wird uns der Herr Hauptlehrer Seib von Schöve über das Thema „Ein-änderung in das Markgräberland nach dem dreißigjährigen Krieg“ e Vortrag halten.
Mit Gmaibürger für herzlichst. E. S. Untertage Landstift und Galt willkommen.
Der Post: Dämmerlin.

RED STAR LINE
Auswanderer nach Amerika

erhalten fachmännische Ratschläge und kostenlose Auskunft über Visumsbeschaffung durch die Agentur A1287
Verkehrsverein Karlsruhe, E. V.
Karlsruhe, Kaiserstr. 159

Postpatet-Adressen
Luftlieb-Adressen
mit und ohne Firma-Ausdruck liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
Karlsruhe, Ecke Birken- und Kommtstraße
Telefon Nr. 4050 4051 4052 4053 4054

Wer sucht der findet

durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse leicht in den schwersten Fällen das was er wünscht.

Madam, 30 Jahre, hier noch zieml. reich, sucht gebildete junge Dame zu zügellosem Briefwechsel. Discretion selbstverständlich. Briefe mit Bild, das sofort zurückgeschickt wird, unter Nr. 31330 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Als Kaufmann in geachtet. sich Lebensstellung, seriöse, sonn. Persönlichkeit m. groß. Vermög., aus l. an-gel. Fam., suche ich zw. Heiratsangehe Verbindung m. bek. Kreisen. In Betracht kommen nur Damen ca. 25-32 J., v. hübscher Erschein. u. ein-wandfr. Charakt., die nach Veranlagung u. Erziehu. ein. gebieg. Säuslichkeit vorzuzieh. Vermög. Anst. Angeb. bei Südsch. Kreutz. Distrikt u. Nr. 31644 an die Bad. Presse.

Weihnachtsbaum.

Um nicht mehr einlam zu sein, wählt sich junae, schlanke, oval. Dame m. tiefer Seregsbildung, u. regem Geist must, unter-tüchtig u. gesellschaftl. jemand dabei sehr tüchtig im Haushalt m. sehr schöner Aus-statter u. kost. Vermög. m. Herz u. vorn. Charakt. 35-45 J., baldige, glückliche und ideale Ehe. Am liebsten höheren Staats-beamtin. Angebote unter strengst. Discret. u. N. O. 5449 a. d. Bad. Pr. Bil. Hauptpost.

Seiraten!

vermittelt reed. Bistr. Frau R. Borsch Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Stock. Tel. 4239. Geogr. 1911. (33369)

Einheirat!

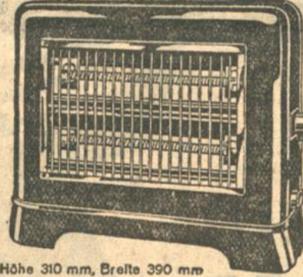
Einzel. Witwe, 37 J., katol., 1 Kind, mit ein-gutem Gehalt, Karise, Wädelers-Banditore, wünscht tüchtig. Fach-mann mit etwas Ver-mög. im Alter bis 45 J. zwecks bald. Ehe kennen zu lernen. Dis-cretion Ehren. Ad.-An-mach. d. Werbefür. u. Nr. 31647 an d. Pr. erb.

Eine liebevolle häusl. Lebensgefährtin

Fräulein oder Witwe, katol., ohne Kind, wünscht sich Witwer in den fünfziger Jahren (Schwarzwald-Gegend) zwecks Heirat. Angebote unter Nr. 31642 an die Badische Presse.

Sie brauchen nicht zu frieren!

Die ideale Zusatzheizung für die Uebergangsmonate ist der elektrische AEG-Leuchtofen. Hebt Wohlbefinden u. Arbeitsfreude.



Höhe 310 mm, Breite 390 mm

Elegante und gediegene Ausführung - Eisen, brüniert. Reflektoren hochglanz vernickelt, zweifache Regelung. Tragbar, an jede Lichtleitung anzuschließen. Preis RM. 25.-

FURNICULUS

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften den

Gewandter Stadt-Reisender
für Karlsruhe und Umgebung zum Ver-trieb unserer neuen patentierten Solux-Verkaufsbilder gegen Bismarck u. Provision gefucht. Schriftliche Angebote erbeten an:
Solux-Werbemittel G.m.b.H.
Ludwigsbafen a. Rh., Westendstr. 5.

Zimmer

Zwei Zimmer von höherem Beamten gefucht. Dazun das eine leer, das andere möbliert als Schlaf-zimmer möbliert. Bedienung erforderlich. Angebote unter Nr. 30899 an die Badische Presse.

Laden

zur Erögrung einer
Porzelle
per sofort oder später gefucht. Angebote erbeten unter Nr. 30535 an die Badische Presse. Biliale Hauptpost.

Maler-Atelier

möbliert, heizbar, mit separatem Eingang, so-fort zu mieten gefucht. Angeb. unter Nr. 31609 an die Bad. Presse.

5-7 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör per 1. April im besten oder Südwesten gefucht. mögl. 1 Zimmer m. bel. Eingang. Garciennantel erwünscht. Offerten mit Beschreibung u. Preis unter Nr. 30388 an die Badische Presse. Bil. Hauptpost.

Büroräume

Größtblg. 11. Brande (Lurus etc.), fucht auf 1. Jan. einige (3-4) Zimmer

Zimmer

Einzel. Zimmer auf 15. Dez. et. Licht, Heizung, sep. Eingang, in Stadtmitte gefucht. Angeb. u. Nr. 30530 an die Badische Presse. Biliale Hauptpost.

Einzel. Zimmer

auf 15. Dez. et. Licht, Heizung, sep. Eingang, in Stadtmitte gefucht. Angeb. u. Nr. 30530 an die Badische Presse. Biliale Hauptpost.

Offene Stellen

Männlich

Pianist

für Tanzabende gefucht. Angeb. unter Nr. 30543 an die Badische Presse. Biliale Hauptpost.

Gewandter

Stadt-Reisender
für Karlsruhe und Umgebung zum Ver-trieb unserer neuen patentierten Solux-Verkaufsbilder gegen Bismarck u. Provision gefucht. Schriftliche Angebote erbeten an:
Solux-Werbemittel G.m.b.H.
Ludwigsbafen a. Rh., Westendstr. 5.

Zimmer

Der sucht gut möbl., ebentates
Zimmer
Nähe Kronenstr. 16, Eisenferten unt. 01630 an die Badische Presse.

Jüngere, solider Herr

sucht auf 1. Januar freundl. möbl. Zimmer et. Platz, gut heizbar, in mäßiger Nähe d. Schlossplatzes. Ange-bote m. Preisang. u. Nr. 31648 a. d. Bad. Pr.

Offene Stellen

Männlich

Pianist

für Tanzabende gefucht. Angeb. unter Nr. 30543 an die Badische Presse. Biliale Hauptpost.

Gewandter

Stadt-Reisender
für Karlsruhe und Umgebung zum Ver-trieb unserer neuen patentierten Solux-Verkaufsbilder gegen Bismarck u. Provision gefucht. Schriftliche Angebote erbeten an:
Solux-Werbemittel G.m.b.H.
Ludwigsbafen a. Rh., Westendstr. 5.

Wohnung

Der sucht auf 1. Januar freundl. möbl. Zimmer et. Platz, gut heizbar, in mäßiger Nähe d. Schlossplatzes. Ange-bote m. Preisang. u. Nr. 31648 a. d. Bad. Pr.

Offene Stellen

Männlich

Pianist

für Tanzabende gefucht. Angeb. unter Nr. 30543 an die Badische Presse. Biliale Hauptpost.

Wohnung

Der sucht auf 1. Januar freundl. möbl. Zimmer et. Platz, gut heizbar, in mäßiger Nähe d. Schlossplatzes. Ange-bote m. Preisang. u. Nr. 31648 a. d. Bad. Pr.

Ich suche

für mein Emmendinger Haus eine wirklich kritische Köchin die auch imstande ist, als Wirtschaftlerin das Hauswesen zu über-wachen.

In Betracht kommt nur eine ältere, kräftige und eine durch aus vertrauenswürdig. Persönlichkeit. Es wird ein hohes Gehalt ge-boten.

Weiberberufenen Wof-fen hat m. auf dem Büro der Erl. Deut-schen-Rente-Gesellschaft in Emmendingen je-weils nachmittags 2 u. 3 Uhr. 58166 Dr. Ing. d. c. W. Baumgartner.

Mädchen

das kinderlieb und an selbständiges Ar-beiten gewöhnt ist, gefucht (Zurück). Angeb. unter Nr. 31629 an die Bad. Presse.

Mädchen

Gehtliches, fleißiges b. etwas Kochen kann, auf 15. Dez. gefucht. Preis Flamme, Bera-reuter, 35. (34327)

Mädchen

zum Milchaustragen für morgens 2 Stunden gefucht. (31577) Götterle, Hofenstraße 35.

Köchin

weiche franz. sprich, in Privathaus nach Preis-tract gefucht. Angebote unter Nr. 30899 an die Badische Presse.

Frau

für vorm. gef. Wein-brennerstr. 16, II. 118.

Lastw.-Führer

für dauernde Sade rüstet, auch als Teilh. u. 5-700 M. d. hypoth. gesch., v. sol. gefucht. Sorker verbet. Rab. Adermann, Kriegsstr. 86. (30814)

Gefucht auf einzel. Raum

f. d. Berr. ein, kon-furrenz. Art. Er. 100 M. Ang. u. Nr. 30544 a. d. Bad. Presse Bil. Hauptpost.

Weiblich

Selbständla. Allein Mädchen

geg. Erkrankung Bis-heria, auf sol. gef. Frau Direktor Boll-mer, Bismarckstr. 10.

Stellengesuche

Männlich

Beizeitung
Pflanzl. Verleihungs-geselle von nur gut. Pa. zu übernehmen, gefucht. Lageräume mit Licht und Kraft vorhanden. Angeb. unt. Brustst. 31633 an Bad. Presse.

Weiblich

Christl. solides
Beizeitung
23 J. alt, sucht sich für sol. od. l. Januar zu verändern in gut. Lo-cal, womögl. in Karlsruh. Angeb. unt. Nr. 31627 an d. Bad. Pr.

Beamtentochter

sucht Stelle
in H. Familienverf. wo möglich sie sich in der feineren Küche weiter-ausbilden kann. An-gebote unt. Nr. 31627 an die Bad. Presse.

Tiefbauingenieur

(auch im Gebau neuzeitlicher bituminöser Straßen-Decken erfahren) sucht Beschäftigung eventl. zur Ausbilde. Gef. Angebote unter Nr. 31594 an die Badische Presse.

Chauffeur

28 Jahre alt, ledig, Führerschein für alle Klassen mit Biabrio. Prakt. und allen Reparaturarbeiten vertraut, sucht passende Stelle auf Cabrio- oder Personwagen. Entlohnung nach solate wegen Konturs. Bar auf son-der Stellung 5 Jahre tätig. Gehe-zeugnisse vorhanden. Eintritt sofort od. später. Angebote u. Nr. 31614 an die Badische Presse.

GRATIS

Brehms Tierleben

in Auswahl
24 Bände = 13 Bänden, ca. 600 Seiten
Kein Gold einbinden.

Wie soll Jahre so geben wir auch bei unserer Neuausgabe die besten Werke jedes Einzelnen unentgeltlich Kopien alle 24 Bände gratis, wenn der Kopier 1000 bis 2000 Kopien anfertigen will. Nur Verpackung-, Versand- und Inserat-spesen erlöschen eine Vergütung von Pfennigen pro Band ab Verlag. Komplettbestellung und Mitteilung über den Versand geht Ihnen sofort nach Einzahlung unentgeltlichen Kopiers zu.

Uhlenhorst-Verlag Curt Brenner, Hamburg 24
Schröderstraße 41

Unterzeichneter wünscht sich gratis „Brehms Tierleben“
Kupon! 26

Name:
Stand:
Wohnort:
Straße:

Wie hat nicht schon von Brehms Tier-leben gehört und wie möchte es wohl nicht gern besitzen. Leider hat es der blühende hohe Anschaffungspreis den meisten unmöglich gemacht, es zu erwerben. Aber seine Berühmtheit im Ausland von Jahr zu Jahr größer und größer geworden, so daß es heute eine der meistgekauften Werke der gesamten Weltliteratur ist. Die unzähligen spannen, lebena-wollen, entzückenden Schilderungen der in der Freiheit lebenden Tiere aller Weltteile zeigen von den großen, gefährlichen Walriese, von der ge-radezu stützenden Hochschimmlenbe und dem großen Wiesen Brehms, Brehms Tierleben, wird in seine un-fassenden Reichhaltigkeit an allen Zeiten einen interessanten und span-nenden Lesestoff für alt u. Jung bilden.

Wie hat nicht schon von Brehms Tier-leben gehört und wie möchte es wohl nicht gern besitzen. Leider hat es der blühende hohe Anschaffungspreis den meisten unmöglich gemacht, es zu erwerben. Aber seine Berühmtheit im Ausland von Jahr zu Jahr größer und größer geworden, so daß es heute eine der meistgekauften Werke der gesamten Weltliteratur ist. Die unzähligen spannen, lebena-wollen, entzückenden Schilderungen der in der Freiheit lebenden Tiere aller Weltteile zeigen von den großen, gefährlichen Walriese, von der ge-radezu stützenden Hochschimmlenbe und dem großen Wiesen Brehms, Brehms Tierleben, wird in seine un-fassenden Reichhaltigkeit an allen Zeiten einen interessanten und span-nenden Lesestoff für alt u. Jung bilden.

Wie hat nicht schon von Brehms Tier-leben gehört und wie möchte es wohl nicht gern besitzen. Leider hat es der blühende hohe Anschaffungspreis den meisten unmöglich gemacht, es zu erwerben. Aber seine Berühmtheit im Ausland von Jahr zu Jahr größer und größer geworden, so daß es heute eine der meistgekauften Werke der gesamten Weltliteratur ist. Die unzähligen spannen, lebena-wollen, entzückenden Schilderungen der in der Freiheit lebenden Tiere aller Weltteile zeigen von den großen, gefährlichen Walriese, von der ge-radezu stützenden Hochschimmlenbe und dem großen Wiesen Brehms, Brehms Tierleben, wird in seine un-fassenden Reichhaltigkeit an allen Zeiten einen interessanten und span-nenden Lesestoff für alt u. Jung bilden.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Dienstag, den 11. Dezember 1928.

44. Jahrgang Nr. 580.

Reichsaufbau und Selbstverwaltung.

Die Stellungnahme des Badischen Städteverbandes

Der Hauptausfluß des Badischen Städteverbandes hat sich am letzten Sonntag in seiner Sitzung in Mannheim nach einem Vortrag des Oberbürgermeisters Dr. Bender-Freiburg der von der Jahresversammlung des Deutschen Städteverbandes am 25. September in Leipzig zu dem Thema „Reichsaufbau und Selbstverwaltung“ gefaßten Entschließung einstimmig angeschlossen. Diese Entschließung lautet folgendermaßen:

„Die in Breslau tagende Jahresversammlung des Deutschen Städteverbandes betont in Uebereinstimmung mit den vorjährigen Beschlüssen der Magdeburger Tagung erneut die Notwendigkeit, den Aufbau des Reiches und sein Verhältnis zu den Ländern und Gemeinden systematisch fortzubilden. Im Kampf des Reiches mit den Ländern um die Zuständigkeiten wird die Selbstverwaltung der Gemeinden zerbissen. Der Weg zum deutschen Einheitsstaat muß klar und planvoll weitergegangen werden. Es handelt sich um eine Aufgabe von höchster Dringlichkeit. Eine systematische Vereinfachung der formellen und materiellen Grundlagen für die wichtigsten öffentlichen Verwaltungsgebiete ist unerlässlich. Dabei müssen die regionalen Interessen ausreichend berücksichtigt werden, insbesondere ist die Selbstständigkeit und Beweglichkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung zu stärken, die den Unterbau des Reiches und der Länder bildet. Die Schaffung einer Reichsstädteordnung ist hierfür nach wie vor organisatorische Voraussetzung. Nur auf Gemeindeförperschaften, die nach Größe und Leistungsfähigkeit ihren Aufgaben gewachsen sind, kann sich ein einheitlicher Reichsaufbau gründen. Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Reformarbeit ist eine nähere Verbindung des Reiches mit den Gemeinden unerlässlich. Die Errichtung einer Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern, die Schaffung eines Kommunalratschulusses im Reichstag, die ausreichende Vertretung der Gemeinden im endgültigen Reichswirtschaftsrat sind bereits auf der Magdeburger Hauptversammlung als dringende Forderungen aufgestellt und müssen heute wiederholt werden.“

Die Zusammenfassung der jetzt in Reich und Länder zersplitterten Behörden zu einer einheitlichen Mittelinstanz wird der Verwaltungsvereinfachung dienen.

Die Jahresversammlung des Deutschen Städteverbandes erwartet, daß die Reichsregierung auch aus der Reichsfinanzstatistik die notwendigen Folgerungen zugunsten der Gemeinden zieht. Die Reichsregierung ist zu beauftragen, daß ihnen die zur Erfüllung ihrer Aufgaben unerlässliche Bewegungsfreiheit gewährt und daß die finanzielle Selbstverantwortung gewahrt wird.“

Der Deutsche Weinbaukongress in Offenburg.

Wie schon wiederholt mitgeteilt, findet im nächsten Jahre der Deutsche Weinbaukongress in Offenburg statt. Der Termin ist zwar noch nicht genau festgesetzt, aber man darf mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen, daß dafür die Tage vom 23. bis 26. August in Aussicht genommen werden. Bisher legte man diesen Zeitpunkt immer in die erste Septemberwoche. Da aber um diese Zeit im nächsten Jahre in Wien der Internationale Weinbaukongress, dessen Vorbereitungen schon soweit gediehen waren, daß sie nicht mehr umgeschoben werden konnten, stattfindet, entschloß sich der Deutsche Weinbauverband, den Termin des Deutschen Weinbaukongresses früher zu legen. Am Wiener Kongress werden die meisten Weinbaufachleute Deutschlands teilnehmen.

Der Badische Lehrerverein.

Die Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins wird am 25. und 26. März 1929 in Freiburg abgehalten werden.

△ Weingarten (bei Durlach), 11. Dez. (Melodramatische Aufführung.) In der Rärcherhalle brachte dieser Tage Musikdirektor Fr. Wiederhold aus Karlsruhe sein melodramatisches Werk „Von der Wiege bis zum Grab“ mit einer Reihe von ausgezeichneten Kräften zur Aufführung. Fr. Hedwig Bender aus Karlsruhe sang die Verse des Dichters vor, das den ganzen Umfang menschlichen Lebens und menschlicher Schicksale anschaulich darstellte; ihre Ausdrucksstärke, klangovolle Vortragweise, machte großen Eindruck. Am Klavier wirkte Frau Johanna Meyer, Fr. Lisa Schräder, Fr. Scherz gab mit ihrem schönen Sopran den eingeflochtenen Lieben besonderen Reiz. Männerchor und gemischter Chor trugen weiter zur schönsten Illustration des Wertes bei, dessen Wort- und Tonbildner samt den Mitwirkenden am Schluß lebhaften Beifall entgegennehmen durfte.

Ein kulturhygienisches Institut.

Tagung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene.

Am Samstag hielt die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene zu Karlsruhe ihre jahresgemäße Mitgliederversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Professor Dr. med. K. Baas geleitet wurde und in der das Ministerium des Innern durch Obermedizinalrat Dr. Römer, die Landesversicherungsanstalt Baden und Präsident Jung, das Statistische Landesamt durch Oberregierungsrat Dr. Hecht vertreten waren; auch die Landwirtschaftskammer, mehrere Krankentafeln und Großhandelsfirmen hatten Vertreter entsandt. An der Versammlung nahmen namentlich viele Ärzte teil.

Der Geschäftsführer Dr. A. Fischer erstattete den Kassen- und Tätigkeitsbericht. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend; die Rechnungen wurden vom Amtsrat Griebel geprüft, ohne daß zu einer Beanstandung Anlaß vorlag. Dem Kassenführer wurde durch die Versammlung Entlastung ausgesprochen.

Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckte sich darauf, allen jahresgemäßen Aufgaben zu genügen. Darum war zunächst der von der Gesellschaft gebildete Ausschuss für Geschichte der Hygiene beauftragt, den für Baden wichtigsten historisch-hygienischen Stoff zu suchen und zu sammeln; entsprechende Bearbeitungen, die Professor Dr. Koller, Professor Dr. Reinfried und der Geschäftsführer darzubieten haben, wurden in den sozialhygienischen Mitteilungen veröffentlicht. Der Plan eines Badischen Hygiene-Museums wurde weiter verfolgt; vorläufig soll ein kulturhygienisches Institut geschaffen werden, zu diesem Zweck wurde eine Eingabe an den Badischen Landtag erichtet. Im Auftrag des Ausschusses für Gesundheitsstatistik hat Stadtobmedizinalrat Dr. Geißler eine Untersuchung über die Absterberate der Tuberkuloseerkrankten von der sozialen Stellung im Beruf durchgeführt. Der Ausschuss für Morbiditäten hat beschlossen, sich zunächst mit der Ernährung zu beschäftigen; der Beschluß, die Anrechnung dazu, dieses Thema auf die Tagesordnung der Mitgliederversammlung zu setzen.

Ärztliche Untersuchung der Lehrer und Schüler.

Die Gesellschaft hat kürzlich zwei Einreden abgehandelt, eine an den Landtag über die ärztliche Untersuchung der Schüler und Schülerinnen der Gewerbes- und Handelschulen, sowie der höheren Unterrichtsanstalten und die zweite an das Ministerium des Innern und Unterrichts über ärztliche Untersuchung tuberkuloseverdächtigster Lehrer. Eine weitere lakunöse Aufgabe ist es, den Anstoß an eine Gesamtdeutsche Gesellschaft mit gleichen Zielen herzustellen. Im September dieses Jahres wurde eine Deutsche Gesellschaft für soziale Hygiene gegründet; die badische Gesellschaft ist durch ihren Geschäftsführer im Vorstande der Deutschen Gesellschaft vertreten.

Nachdem der 1. Vorsitzende dem Geschäftsführer gedankt hatte, wurden unter Leitung des 2. Vorsitzenden Oberregierungsrat Dr. Hecht die jahresgemäßen Arbeiten vollzogen: Zum 1. Vorsitzenden wurde Professor Dr. Baas einstimmig wiedergewählt; auch die anderen jahresgemäßen auscheidenden Mitglieder des Ausschusses und des Großen Ausschusses wurden wiedergewählt und Dr. Harms (Mannheim), der Vorsitzende der Badischen Ärztekammer, hinzugewählt.

Nun begann der wissenschaftliche Teil der Versammlung. Professor Dr. Otto Kestner, Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Hamburg, der früher in Heidelberg tätig war, hielt einen Lichtbildervortrag über

„Das Grundproblem der heutigen Ernährung.“

Der Redner ging von der Tatsache aus, daß jetzt die körperlich anstrengende Arbeit in weit größerem Umfange als früher statt von den Menschen selbst von Maschinen verrichtet wird. Diese Verminderung der Muskelarbeit gilt allerdings für die Arbeiten im Haushalt, wo man zumeist noch keine Maschinen verwendet, und für Kinder, die nach wie vor in lebhafter Bewegung sind, nicht. Die Verminderung der Muskelarbeit führte dazu, daß die Menge der für die gehörige Ernährung erforderlichen Kalorien (Brennwert-einheiten) wesentlich kleiner wurde, während der Bedarf an Eiweiß gleich groß blieb. Das Grundproblem der Ernährung heißt: Welchen Nahrungstoff bedarf der Mensch der Gegenwart, um bei der Verminderung der notwendigen Menge an Kalorien das erforderliche Maß an Eiweiß zu erhalten? Hierbei ist noch die neue Erkenntnis der Chemie zu beobachten, daß Eiweiß aus 17 Bausteinen besteht und daß mindestens 4 von ihnen stets in der Nahrung vorhanden sein müssen; andernfalls würde die ganze sonstige Zufuhr an Stoffen nichts nützen. Der Redner hat bei 128 jungen Ratten nachgewiesen, daß die mit tierischen Nahrungsmitteln ernährten Tiere gut, die mit pflanzlichen Nahrungsmitteln ernährten schlecht gemachten sind. Wenn Menschen eineiweißarme Kost genießen, sinkt ihre Leistungsfähigkeit, was man im Weltkrieg gesehen und auch experimentell bei Studenten, bei denen die Nahrungsmittelzufuhr erheblich eingeschränkt wurde, beobachtet hat. Um sicher zu gehen, muß der Mensch täglich etwa 100 Gramm Eiweiß verzehren. Früher war es für die schwer arbeitenden Menschen einfach, diese Menge an Eiweiß durch eine Kost, bei der viel Brot und Kartoffeln gegessen wurden, zu erhalten. Aber in unserer Zeit der weit verbreiteten Maschinenarbeit, bei der auch die überdies noch nicht allgemein angewandten Leibübungen keinen genügenden Ausgleich herbeiführen, darf die Kost nicht mehr vorzugsweise aus Brot und Kartoffeln bestehen. Der Mensch der Gegenwart braucht Fleisch, Eier und andere hochwertige Nahrungsmittel. Um dem Darm auch die erforderlichen Schlacken, die auf die Darmreinigung günstig einwirken, zu bieten, müssen Obst und Gemüse verzehrt werden. Das Weizenbrot verdient vor dem Roggenbrot den Vorzug, u. a. weil letzteres im Verhältnis zum Eiweißgehalt zwölf Kalorien gibt. Es ist keine Begehrlichkeit, sondern es entspricht dem physiologischen Gesetz, wenn die Menschen eine Kost verlangen, die der jetzigen Arbeitsart angepaßt ist. Man ernährt sich nicht nach Kalorien, sondern nach dem Geschmack und dem Sättigungsgefühl. Kinder brauchen keine animalische Kost, zumal sie Pflanzentoffe sehr gern haben. Die Idealnahrung, der wir zustreben müssen, besteht vor allem aus Fleisch, Obst und Gemüse. Dementsprechend sollte mehr Viehzucht getrieben und mehr Obst und Gemüse gepflanzt werden. Während für Weizenbau nur rohe Arbeit und diese nur während einiger Monate im Jahr erforderlich ist, werden durch die Viehzucht und den Obst- bzw. Gemüsebau qualifizierte Arbeiter das ganze Jahr hindurch beschäftigt. Aus den Gelehen der Physiologie ergeben sich die Forderungen, die man zu stellen hat, zwingend. Den mit reichem Beifall aufgenommenen Darlegungen folgte eine Ansprache an der sich Dr. med. E. Kahn, Stadtobmedizinalrat Dr. Geißler, Landesgewerbearzt Dr. Holkmann, Dr. Schent (Landwirtschaftskammer), Dr. med. Schiller und der Geschäftsführer beteiligten. Wie wir hören, wird sich die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene in der nächsten Zeit noch eingehend mit den Fragen der Ernährung befassen.

Die Brandstifter in Altheim

sehen ihr Werk fort.

— Altheim (Amt Buchen), 11. Dez. Unsere vielgeprüfte Gemeinde wurde am Sonntagabend 9 Uhr wieder von einem Brand heimgesucht. Die vor der Ortschaft gelegene Scheune des Julius Vogt ging in Flammen auf.

Die Behörden haben umfassende Maßnahmen getroffen, um den Verbrechern ihr Handwerk zu legen. Die Gendarmeriestation wurde erheblich verstärkt und ein Wachdienst organisiert. Die Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe hat auf die Ergreifung der Brandstifter eine Belohnung ausgesetzt, die auf 5000 Mark erhöht worden ist. Es wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen. Zur Zeit sind drei Personen in Haft, zwei in Buchen und eine in Altheim.

Gegen die Verstaatlichung

der Landwirtschaftsschulen.

Gegenüber der von der badischen Regierung geplanten Verstaatlichung der Landwirtschaftsschulen bzw. Umwandlung in Fachschulen verhält sich der Kreis Freiburg ablehnend. Der Kreisrat nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu dem Referentenentwurf, wobei zum Ausdruck kam, daß die jetzige Regelung des landwirtschaftlichen Schulwesens in Baden kein begründeter Anlaß zur Verstaatlichung sein könne.

NIMM
den unerreichten Kaffee-Zusatz
VOELCKER-PERL



Kupferberg
Matheus Müller
Flenkell

GROWALD
WILLIAMS

Auf das Schärfste getrennt in ihrer Eigenart,
dem Einkauf, der Geschäftsführung und ihrem
Besitzstande haben „die 3“ das eine gemeinsam:
OHNE SIE KEINE WEINKARTE,
OHNE SIE KEIN WEINKELLER!

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

Worzhelm, 11. Dez. (Kaiser Tod.) Hier starb im Alter von 62 Jahren der Direktor des hiesigen Vereins Creditreform, Markus Kuballa, am Samstag abend infolge eines Herzschlags.

Eisingen (bei Worzhelm), 11. Dez. (Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.) In einer Bürgerversammlung am Sonntag mittag im Rathaus wurde einmütig die sofortige Gründung einer freiwilligen Feuerwehr beschlossen.

M. Bruchsal, 9. Dez. (Auszeichnungen für treue Dienste.) Wie alljährlich fand auch dieses Jahr am Geburtstage der Großherzogin Luise die Auszeichnung langjähriger Hausangestellter in feierlicher Weise im Rathaus durch den Frauverein statt.

M. Bruchsal, 9. Dez. (Eine Bezirksstgung der Lehrlinge des Bezirkes Karlsruhe im Verbands der Deutschen Buchdrucker fand heute im Bürgerhause statt.

Kastatt, 10. Dez. (Goldene Hochzeit.) Hier konnten die Eheleute Hermann Greiser und Frau Emma, geb. Dolmetisch, das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Mannheim

Mannheim, 10. Dez. (Von der Fleischereinnung.) Innungsoberrmeister, Handwerksammerpräsident und Stadtrat Jakob Groß mußte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Obermeister niederlegen.

Heidelberg, 10. Dez. (Um die Gasfernversorgung.) In einer Versammlung der Bürgermeister und Gemeinderäte der Nachbargemeinden Leimen, Nußloch, Walldorf und Wiesloch wurde zur Gasfernversorgung eine Entschließung angenommen.

Schwetzingen, 11. Dez. (Hohe Anerkennung eines Schülers.) Der Oberrealschüler Friedrich Steffe (Quartaner) fertigte eine ganz vorzügliche Plastik vom Reichspräsidenten von Hindenburg.

Weinheim, 11. Dez. (Wegen Butterfälschung verhaftet) wurde ein hiesiger Geschäftsmann, dem zum Vorwurf gemacht wird, fortwährend gefälschte Butter als Süßrahmbutter verkauft zu haben.

r. Heidesheim, 11. Dez. Goldene Hochzeit können hier morgen die Eheleute Jaf Odenheimer, Kaufmann und Babette, geb. Heß, feiern.

Freiburg

st. Rehl, 10. Dez. (Hohes Alter.) Kommanden Mittwoch kann der Alt-Landwirt Johann Walter VIII. seinen 92. Geburtstag feiern.

1. Bad Peterstal, 8. Dez. (Ortsbereisung.) Seit dem Jahre 1912 fand heute wieder die erste Ortsbereisung unter Landrat Dr. Gädde statt.

Rehl, 10. Dez. (Rumänischer Landstreicher verhaftet.) Im Hafengebiet, wo er im Freien übernachtet hatte, wurde ein rumänischer Staatsangehöriger festgenommen.

n. Rheinbischofsheim, 6. Dez. (Abgeschied.) Nach fast ständiger Tätigkeit verließ Hauptlehrer Schuler unser Städtchen, um seinen neuen Wirkungskreis Kork anzutreten.

Altenheim (bei Offenburg), 10. Dez. (Bürgerneuen.) Zurzeit gibt es hier 623 genutzbare Bürger, diese erhalten zur Ausübung von der Gemeinde zugewiesen im Jahre 70 Ar Feld, 1 Ster Holz und 25 Weller, sowie 14 Markt Mattengelände für die Person.

g. Schuttern (Amt Lahr), 7. Dez. (Neue Kinderküche.) Die Gemeinde erwarb das Füllgebäude der Zigarrenfabrik Benemann, Inhaber Gebrüder Mayer in Mannheim, für 28 000 RM.

6. Jugweiser, 7. Dez. (Vom Jugendbund.) Der erst seit kürzerer Zeit bestehende Jugendbund veranstaltete am ersten Adventsabend einen gut besuchten Familienabend.

Δ Sulz (Amt Lahr), 10. Dez. Der Kriegerverein zeigte in seiner Abendunterhaltung im Gasthaus zum Kaiser den Mitspielern und ihren Angehörigen in einem Lichtbild-Vortrag Auschnitte vom westlichen Kriegsschauplatz.

4. Jhringer, 10. Dez. (Vom Wingerverein.) Der Jhringer Wingerverein hat von seiner diesjährigen Weinernte rund tausend Hektoliter abgeleitet.

Freiburg, 11. Dez. (Todesfall.) Generalmajor a. D. Camille Krieger, Vorkämpfer des Süddeutschen Sportverbandes für Kleinfußballspiele, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben.

Freiburg, 10. Dez. (Vom badischen Weinbauinstitut.) An dem Kellerwirtschaftskurs des badischen Weinbauinstituts, der kürzlich hier abgehalten wurde, haben 110 Personen aus allen Gegenden des Landes teilgenommen.

Mertaler (Amt Neustadt), 10. Dez. (Elektrizitätsversorgung.) Der Bürgerausschuß der Gemeinde Mertaler hatte die Erweiterung des Ortsnetznetzes mit Transformatorstation für den Ortsteil Rirsachhof und Altenweg beschlossen.

as. Wiflingen (bei St. Blasien), 6. Dez. (Berufung.) Hauptlehrer Hermann Strohmeyer wurde auf 2. Januar nach St. Blasien, Amts Waldshut, in gleicher Eigenschaft berufen.

(1) Weden, 10. Dez. (Brand.) Am Sonntag vormittag brach in dem Anwesen des Landwirts Benedikt Franz auf dem Zienwald, Gemeinde Neuhof, Feuer aus, während sich die Bewohner beim Gottesdienst befanden.

Konstanz

s. Postkettlen (Amt Waldshut), 8. Dez. (Weihbischof Dr. Matthias Starb zum Gedächtnis.) Vor 300 Jahren, am 10. Dezember 1628, wurde der berühmte Weihbischof von Mainz, Dr. Matthias Starb, zu Postkettlen geboren.

zu Postkettlen geboren. Er wurde Kaplan bei dem bekannten Pfarrer und Gelehrten Bartholomäus Hoßbauer in Bingen a. Rh. Im Jahre 1662 erhielt er die Pfarre St. Emmeran in Mainz.

Willingen, 11. Dez. (Vorstreuung von Landes-Frauenverein.) Wie in Ettenheim, hat sich auch der hiesige Frauenverein in einer stark besuchten Generalversammlung am Samstag von dem badischen Landesverein getrennt, um vor allem seine Selbstständigkeit in der Vereinsverwaltung zu wahren.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with 7 columns: Station, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, Wiflingen, St. Blasien, Waldshut, and Badenweiler.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der durch die neue Soffone hervorgerufene Druckfall hat sich in der Hauptfläche südostwärts fortgesetzt.

Amliche Schneehöhe vom 11. Dezember 1928

Schneehöhe-Berichte. Wetter, minus 8 Grad, Gesamtschneehöhe 25 bis 30 Ztm., Pulver, Esi- und Nebelbahn sehr gut. Kitzsee, Bewölkt, minus 2 Grad, Gesamtschneehöhe 35 Ztm., Pulver, Esi- und Nebelbahn gut.

Ronnefeldt's fördert das Wohlbefinden. Tee. Man weise Packungsnachahmungen zurück!

Statt Karten. DANKSAGUNG. Für die vielen wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters Herrn Rudolf Peter...

Wissen Sie es auch? OKASA ist das Präparat, das sich die Welt erobert hat. Männer! Welte Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt...

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe von Dienstag, den 11. Dezember an auf den gesamten Lagerbestand 10-50% Buchhandlung WILD BADEN - BADEN

Trauerbriefe. Will das Brautpaar glücklich sein, Kauts Möbel nur bei Freundlich ein Kronenstraße 37/39

Solange Vorrat! Ia. Milch-Block-Schokol. 100gr Tafeln 28, 3 Tafeln 80

Das beliebte Geschenk! Präsent-Körbe Geschenk-Weinkisten Weihnachts-Gänse

Hans Kissel Telefon 186 u. 187 Lieferung frei Haus. Auswärtige Sendungen von 30 Mk. an frachtfrei einschl. Verpack.

